

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 4

LINZ 1965

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9

A U F S Ä T Z E:

Hugo H e b e n s t r e i t (Linz):	
Die Hebenstreit in Linz (4 Textabbildungen, 1 Faltblatt)	11
Hans-Heinrich V a n g e r o w (Geisenfeld):	
Linz und der Donauhandel des Jahres 1627 (6 Graphiken, 1 Übersichtskarte, 1 Faltafel und Beilagenband mit den Übersichten 28–31)	41
Wilhelm R a u s c h (Linz):	
Der Türkenbezwinger Raimund Montecuccoli in Linz (Tafeln I–IX)	99
Georg W a c h a (Linz):	
Predigtsammelbände der Linzer Kapuzinerbibliothek	131
Ludwig R u m p l (Linz):	
Die Linzer Stadtpfarrer des 18. Jahrhunderts (5 Textabbildungen und Tafeln X, XI)	193
Hans C o m m e n d a (Linz):	
Linz vor hundert Jahren	227
Ingrid A d a m (Linz):	
Dr. Carl Wiser, ein großer Linzer Bürgermeister (Tafeln XII–XVII)	259
Richard K u t s c h e r a (Linz):	
200 Jahre öffentliche Straßenbeleuchtung in Linz (dazu 2 Tabellen im Beilagenband)	347

K L E I N E M I T T E I L U N G E N:

Franz H o r n s t e i n (Wien):	
Zur Genealogie des Linzer Bürgermeisters Georg Hackelberger (1556–1559)	405
Walter P i l l i c h (Wien):	
Der Linzer Stein- und Siegelschneider Martin Lassl	409

Franz Wilflingseder (Linz):

Bilder aus dem Alltagsleben des Adels von Linz und Enns im

16. und 17. Jahrhundert 413

Hugo Hebenstreit (Linz):

Nil novum sub sole. Einer der ersten Halbstarkenkrawalle in Linz

im Jahre 1606 436

Otto Friedrich Winter (Wien):

Eine Nürnberger Reichshofratsklage gegen Linz (1636) 439

Annemarie Commenda (Linz):

Linzer Kochkunst vor 150 Jahren 450

Justus Schmidt (Linz):

Das „Haus der Glückseligkeit“ in Linz 452

Im wesentlichen gliederte sich das Abgeordnetenhaus des Reichsrates in eine Rechte und in eine Linke. Der rechte Flügel, föderalistisch eingestellt, bestand aus den Feudalen unter Führung des Grafen Clam-Martinitz, den Tschechen unter Dr. Rieger und Dr. Pražák, den Polen mit dem ehemaligen Präsidenten des Kremsierer Reichstages, Dr. Smolka, und den Deutsch-Klerikalen. Die Linke rekrutierte sich aus der deutschliberalen Verfassungspartei und den Ruthenen. Sie war verfassungstreu, zentralistisch und strebte den Ausbau der Konstitution an.¹⁸⁸ Die Verfassungspartei gliederte sich gleich zu Beginn der parlamentarischen Tätigkeit wiederum in die Großösterreicher, Unionisten und Autonomisten, denen Wiser angehörte. Er bekannte sich stets – in gemäßigter und versöhnlicher Form – zu den Prinzipien der deutschen Autonomisten. Diese dritte, zahlenmäßig stärkste Gruppe wollte auf der Basis des Oktober-Diploms und des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar die Einheit und Macht Österreichs befestigen, politische und bürgerliche Freiheit begründen und einen dauernden Rechtszustand herbeiführen.¹⁸⁹ Sie war die innerlich einheitlichste und daher festeste Gruppe der Linken. Ihre bedeutendsten Köpfe stammten aus der Steiermark und aus Oberösterreich. Die Besonderheit ihrer Forderungen lag in der Betonung der Notwendigkeit einer größeren Autonomie der Landtage und in dem Verlangen nach einem Ausgleich mit der ungarischen Reichshälfte auf dem Boden des Rechts.¹⁹⁰ Das Jahr 1867 war für die Autonomisten, die zugleich auch Dualisten waren, gewissermaßen die Erfüllung ihrer Wünsche.¹⁹¹

Das Vertrauen und das Ansehen, das Wiser genoß, dokumentierte sich durch seine Wahl in nicht weniger als sieben Ausschüsse, die die wichtigsten auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu beraten hatten. Im Ausschuß zur Beratung der Geschäftsordnung fungierte er als Obmannstellvertreter und im Finanzkomitee als Vorsitzender der ersten Sektion.¹⁹²

Auch im Reichsrat bekundete Dr. Wiser sein Interesse für kulturelle Belange. Er wünschte einen ständigen Ausschuß von zwölf Mitgliedern, dem alle sich auf Kunst und Wissenschaft beziehenden Anträge zur Vorberatung zuzuweisen seien.¹⁹³ Hören wir sein Anliegen von ihm selbst: *„Es wurde ein Petitionsausschuß eingesetzt, es ist hin und wieder üblich, einen Finanzausschuß aufzustellen, kurz und gut, ich sehe nicht ein, warum in dem Hohen Hause bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nicht auch ein ständiger Ausschuß, der alles, was die Wissenschaft und ihre Lehre betrifft, behandelt, und so auch ein Ausschuß derart errichtet werden solle, der auch Religionsverhältnisse der Mitglieder der verschiedenen Konfessionen in Erwägung zu ziehen hat.“* Sein Antrag schien ihm unerläßlich, da er

Wissenschaft und Religion, Wissen und Glauben als die „größten Säulen des menschlichen Lebens“ ansah.¹⁹⁴ Die Wahl eines Ausschusses für Wissenschaft und Unterricht wurde gebilligt. Wiser fehlten nur wenige Stimmen, um Mitglied werden zu können.¹⁹⁵

Am gleichen Tag kam es, wie leicht vorauszusehen war, im Reichsrat zu einer äußerst bewegten Debatte. Knapp vor Schluß der vorhergehenden Sitzung war nämlich über Aufforderung des Präsidenten Dr. Franz Hein nur durch Aufstehen der Majorität einem Beschluß des Herrenhauses die Zustimmung erteilt worden. Wie war es zu diesem Beschluß gekommen und was enthielt er? Beide Häuser des ungarischen Landtages hatten als Antwort auf die vom königlichen Kommissär Graf Apponyi gehaltene Eröffnungsrede eine Adresse an den Kaiser beschlossen, die der Monarch mit einem Reskript beantwortete. Aus diesem Anlaß beschloß das Herrenhaus, im Protokoll niederzulegen, daß es jede Verletzung des Kaisers als einen Angriff gegen das ganze Reich betrachte, bei dessen Zurückweisung Seine Majestät nicht nur auf die Zustimmung des Herrenhauses, sondern auch aller Seiner treuen Völker zählen könne. Am 2. Juli hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses die Versammlung aufgefordert, besagte Erklärung in das Protokoll aufzunehmen.¹⁹⁶ Da den Gegnern des zustande gekommenen Majoritätsbeschlusses keine Gelegenheit geboten worden war, ihre Meinung zu äußern, kam es zu Protesten und Reklamationen, die „den Charakter von Manifestationen der verschiedenen Parteien des Hauses annahmen“.¹⁹⁷ Nach dem Einspruch des Polenführers Adam Potocki, der dem Beschluß Mangel an Staatsweisheit vorwarf, ergriff Dr. Wiser das Wort und verlas eine von ihm und von tschechischen Abgeordneten unterfertigte Erklärung, die die Gründe enthielt, weshalb die Unterzeichneten den Beschluß nur mit Widerstreben angenommen hatten. Man hätte sich nicht berufen gefühlt, heißt es hier unter anderem, die bisher bloß zwischen den zwei Häusern in Pest und der Krone geführten Verhandlungen durch eine unbefugte und unberufene Einmischung zu beirren. Weiters hätte der Beschluß des Herrenhauses im verfassungsmäßigen Weg eingebracht werden müssen, wenn er die Grundlage der Verhandlungen im Abgeordnetenhaus hätte bilden sollen. Die Mißachtung der Verhandlungsform bringe Beschlüsse zustande, die nach reiferer Erwägung vielleicht klüger gefaßt worden wären.¹⁹⁸ Dieses Auftreten wurde Wiser übel gedeutet. In Linz und Wien wurden Stimmen laut, die seine Liberalität in Zweifel ziehen wollten. Man schrieb, „das greise Männlein von reinsten deutscher Abkunft und Vertreter eines reinsten deutschen Wahlbezirkes“ sei unter die Tschechen gegangen. „Die Presse“ meinte, Wiser hätte es nicht aus

böser Absicht getan, sondern in einer schwachen Stunde, wo entweder Ehrgeiz oder Eigenwille ihn beherrschten. Man erzählte, Wiser habe den Protest in die Versammlung seines parlamentarischen Klubs der „deutschen Autonomisten“ gebracht, dort aber habe ihm niemand zugestimmt. So sei er zu den Tschechen geraten, *„wo man dem alten Manne bereitwillig die Ehre erwies, seinen tschechisch gedachten Protest zu unterzeichnen“*. Ein liberal eingestellter Abgeordneter lasse sich, so hieß es in der „Presse“ weiter, nicht hinreißen, es als eine *„unbefugte Einmischung“* zu bezeichnen, wenn der Reichsrat seine Meinung über die ungarische Politik zu sagen versucht.¹⁹⁹ Auf der anderen Seite verstand man Wisers Handlungsweise sehr wohl. Man erkannte, daß er auch in dieser Situation seiner Devise treu geblieben war und öffentlich seine Meinung gerechtfertigt hatte. Die von ihm gebrachten Einwände wies man durchaus nicht von der Hand. Er hatte, so sagte man sich, den konstitutionellen Grundsatz verteidigt, demzufolge niemand das Recht habe, die Debatte über eine wichtige Frage abubrechen und die sofortige Annahme eines Antrages gewissermaßen gebieterisch zu verlangen. Er *„hatte den Mut zu reden und zu handeln, wie er dachte, der wohl manchem fehlte, der im stillen seiner Ansicht sein mochte“*.²⁰⁰

Als anläßlich der Auflösung des ungarischen Landtages eine Adresse an den Kaiser beraten wurde, betonte Wiser, er fasse die Adresse als Gelegenheit auf, jenen Faden wieder anzuknüpfen, der von österreichischer und ungarischer Seite als abgerissen erklärt worden sei, und setzte sich für eine Vermittlung zwischen Wien und Pest ein. Er bedauerte die Auflösung des ungarischen Landtages und erklärte, wie er es schon in der eben besprochenen Angelegenheit gehalten hatte, es läge ihm fern, in einem Streit zwischen der Krone und der ungarischen Landesvertretung das Richteramt einnehmen zu wollen. Er wollte nur in die Adresse den Wunsch aufgenommen haben, daß es so bald wie möglich zur Wiedereinberufung des ungarischen Landtages komme und der Kaiser mit dieser Körperschaft die Vereinbarung über die Gesetzartikel des Jahres 1848 anbahne. Allerdings fand Wiser für seine Ausführungen nicht viel Verständnis. Dr. Giskra meinte, eine Völkerverständigung auf der Basis der Einberufung des ungarischen Landtages, wie sie Wiser angedeutet hatte, sei seiner Ansicht nach ein frommer Wunsch.²⁰¹

Sehr stark beteiligte sich der Linzer Deputierte an den Beratungen über das Gemeindegesetz. Sein Streben ging dahin, daß die Gemeindeautonomie auf breiter Grundlage aufgebaut werde. Er verlangte für jede Einzelgemeinde als Minimum der Selbständigkeit die freie Verwaltung

ihres Vermögens und ihrer auf den Gemeindeverband Bezug nehmenden Angelegenheiten sowie die Handhabung der Ortspolizei innerhalb der durch das Landesgesetz bestimmten Grenze. Jede Gemeinde, führte er aus, möge sie noch so klein sein, möge die Bildungsstufe ihrer Mitglieder noch so niedrig sein, müsse mit gewissen Rechten ausgestattet sein.²⁰²

In der Debatte über das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit plädierte er für die durch ein besonderes Gesetz zu normierende Zulassung von Ausnahmsgerichten. Die Ereignisse in der Geschichte und in der jüngsten Vergangenheit hätten gezeigt, daß man Ausnahmsgerichte nicht ein für allemal ausschalten könne. Schon die Bezeichnung zeige ja, daß eine Ausnahme von der Regel gemacht werde. Ferner wies er auf den Zweck dieser Einrichtung hin. Es handle sich hiebei selten um „mein und dein“, sondern um die Freiheit und häufig um das Leben eines Menschen. Es müsse auch im Sinn des Ministeriums liegen, wenn gesetzliche Normen bestünden, nach denen es unter gewissen Umständen zur Einsetzung dieser außerordentlichen Maßnahme berechtigt sei. Je nach Art des Vergehens werde das Ministerium genötigt sein, Umfang und Wirksamkeit der Ausnahmsgerichte zu bestimmen.²⁰³

Als der Gesetzentwurf über die Besetzung von Richter-, Advokaten- und Notarstellen besprochen wurde, trat Wiser für die Freiheit des Advokatenstandes ein. Als Mitglied der oberösterreichischen Advokatenkammer, die schon vor längerer Zeit im gleichen Sinn an das zuständige Ministerium herangetreten war, ergriff er das Wort. Er gestand, daß er nach seinem Rechtsstudium zur Kammerprokuratur und von dort zur Advokatur übergetreten sei und daher nicht jenen traurigen Weg gehen mußte, wie ihn Dr. Giskra, der Abgeordnete aus Mähren, geschildert hatte. Er sei nicht in die Lage gekommen, seine Tätigkeit und seine Gesinnung dem Willen und der Willkür eines anderen unterordnen zu müssen. Trotzdem zeigte Wiser größtes Verständnis und befürwortete die Freigabe der Advokatur aus national-ökonomischen Gründen. Sein Appell an den Staatsminister Schmerling wurde von rechts und links mit lebhaften Bravorufen bedacht.²⁰⁴ Der Beschluß des Abgeordnetenhauses, die Freigabe der Advokatur anzuerkennen, fand freudigste Zustimmung, da durch den Entfall des Ernennungsrechtes das Selbstgefühl der Juristen gehoben wurde. Die betroffenen Kreise fühlten sich Dr. Wiser und seinen Gesinnungsgenossen für die Förderung des zustande gekommenen Beschlusses zu tiefem Dank verpflichtet.²⁰⁵

Als Jurist zeigte Wiser reges Interesse an der Petition des Wiener Journalisten- und Schriftstellerverbandes „Concordia“, die im Abgeord-

netenhaus des Reichsrates auf der Tagesordnung stand. Da es in der letzten Zeit zu mehreren Presseprozessen gekommen war, die zur Verurteilung von Redakteuren, Autoren und Verlegern einiger Journale zu teilweise harten Strafen geführt hatten, bat die genannte Vereinigung das k. k. Ministerium auf dem Umweg über den Reichsrat, es möge beim Kaiser die Begnadigung der Verurteilten erwirken. Der Petitionsausschuß der Reichsvertretung wollte das Bittgesuch zwar dem Justizministerium zu der ihm geeignet erscheinenden Verfügung übermitteln, es aber nicht befürworten. Wiser pflichtete Dr. Giskra bei, der behauptete, es gäbe kein Stadium strafgerichtlicher Verfolgung oder Verurteilung, in dem nicht die Anrufung der Gnade gestattet wäre. Beide Abgeordnete waren der Anschauung, der Reichsrat solle, obwohl jene Blätter, die speziell den Gegenstand der Petition bildeten, der Majorität des Hauses geistige Impotenz vorgeworfen hatten, keine Gehässigkeit walten lassen. Diese großzügige Einstellung teilte jedoch die Mehrzahl der Abgeordneten nicht.²⁰⁶

Die Berichterstattung über die Bittschrift mehrerer Wiener Gemeinderatsmitglieder veranlaßte Wiser, das Wort zu ergreifen. Die bestehende Strafgeseztgebung stand nämlich zur politischen Neugestaltung des Reiches in krassem Widerspruch, wodurch besonders die Presse arg benachteiligt wurde. Wiser sah die Sache vom Standpunkt des Juristen. Er deutete an, welche Schwierigkeiten die Durchführung der Gesetze für den Richter habe, der an die Buchstaben des Gesetzes gebunden sei, dessen Inhalt in unüberbrückbarem Widerspruch zu den Erfordernissen des modernen Lebens stehe. Die Ausübung des Richteramtes gestalte sich unter den bestehenden Verhältnissen nicht nur äußerst schwierig, sondern sogar oft peinlich. Wiser sah jedoch keine Möglichkeit, diese Übelstände von heute auf morgen zu beseitigen. Das einzige Mittel, trotz des Gesetzes und des zu achtenden Richterspruches Gerechtigkeit walten zu lassen, schien ihm das Begnadigungsrecht des Kaisers zu sein.

Als Obmann der ersten Sektion des Finanzausschusses sprach Wiser in der Angelegenheit des Armeebudgets. Sparmaßnahmen erkannte er zwar als notwendig, eine Einsparungssumme von acht Millionen Gulden erschien ihm aber als genügend hoch, da man aus vielerlei Gründen keine weitere Kürzung des Armeebudgets vornehmen könne. Die politische Lage Österreichs vor Augen, wies er darauf hin, daß das Land einer größeren Militärmacht bedürfe, wenn die Verhältnisse im Inneren und die außenpolitische Lage nicht geordnet seien. Die gegenwärtige Situation gestatte keine größeren Einsparungen.²⁰⁷ Als sich die europäischen Verhältnisse gebessert hatten, wünschte er im Verlauf der Beratung des Finanzgesetzes für das

Jahr 1863 im Kriegsbudget die Streichung der Summe von 15 Millionen Gulden, und zwar beim Ordinarium zehn und beim Extraordinarium fünf Millionen. Die Kürzung des Extraordinariums glaubte er damit rechtfertigen zu können, daß der Stand der Südmarmee um 25.000 bis 30.000 Mann herabgesetzt werden könnte. Die Stärke der Zukunft lag seiner Ansicht nach in den Ersparnissen. Steuererhöhungen seien zur Besserung der finanziellen Lage unzureichend.²⁰⁸

Als Ältester des Hauses sprach Dr. Wisner in der Sitzung vom 25. Februar 1863 von der Tribüne aus Worte des Gedenkens für den verstorbenen Abgeordneten Freiherrn von Pillersdorff. In seinem geistreich konzipierten Nachruf gab er einen kurzen Überblick über Leben und Verdienste des Verewigten, mit dem er von den Märztagen 1848 bis zum Jahre 1862 die Pflicht eines Abgeordneten erfüllt hatte. Am Ende seiner Ausführungen stellte er den Antrag, die heutige Sitzung aus Trauer um den Verstorbenen zu schließen. Diesem Wunsch kam die Versammlung vollzählig nach.²⁰⁹

Im Lauf seiner Tätigkeit führte Dr. Wisner Verhandlungen mit den Ungarn in deren Hauptstadt Pest, wo die Besprechungen in Gegenwart vieler ungarischer Patrioten stattfanden. Diese Reise ergab freundschaftliche Beziehungen zum Führer der liberalen Partei, Franz Deak, bis zu dessen Tod.²¹⁰

Nur zwei Jahre gehörte Dr. Wisner der Reichsvertretung an. Am 20. März 1863 wurde im oberösterreichischen Landtag seine Rücktrittserklärung verlesen. Er wollte sich nicht aus dem öffentlichen Leben zurückziehen, glaubte aber, es sei angezeigt, wenn er sich nur in den Dienst des Linzer Gemeinderates und des oberösterreichischen Landtages stelle. Nachdem er fest versichert hatte, er werde seinem Leitspruch „semper idem“ auch in Zukunft treu bleiben, dankte ihm der Landeshauptmann mit herzlichen Worten für seine Leistungen²¹¹ (Tafel XV).

Oberösterreich hatte mit Dr. Wisner einen verlässlichen Politiker in die Reichsvertretung entsandt. Bereits im Oktober 1861 wurde seine Tätigkeit in der „Oberösterreichischen Zeitung“ lobend beschrieben. Er enttäuschte nicht das Vertrauen, das seine Wähler in ihn gesetzt hatten. *„Wie er in des Wortes vollster Bedeutung ein Ehrenmann ist im Privatleben, ist er auch eine feste Säule des liberalen Fortschritts in seiner öffentlichen Stellung, und die Wähler von Linz können ihm sonach mit allem Rechte ihr unbedingtes Vertrauen schenken“*, meint der Schreiber des Artikels.²¹²

Obwohl Wisner nicht mehr aktiv im Reichsrat tätig war, interessierte er sich selbstverständlich auch weiterhin für dessen Entwicklung. Wahrscheinlich nahm er des öfteren an Abgeordnetenkonferenzen teil. Nach-

weisbar war er am 10. September 1866 bei einer von den Autonomisten einberufenen Versammlung deutschliberaler Abgeordneter im steirischen Bad Aussee zugegen.²¹³ In Wisers Nachlaß finden sich zahlreiche schriftliche Aufzeichnungen, die Zeugnis davon ablegen, wie sehr er sich mit dem Reichsratsgeschehen weiter befaßte. Ohne Zweifel stand er mit Abgeordneten in Verbindung, wurde über die Vorgänge genau informiert und bekam schriftliches Material zugesandt.

Daß er während seiner Tätigkeit in Wien viele Freunde und Anhänger gefunden hatte, zeigt eine Adresse, die 81 verfassungstreue Abgeordnete der Reichsvertretung, an der Spitze Justizminister von Stremayr und Minister Dr. Herbst, zu Wisers 80. Geburtstag nach Linz absandten.²¹⁴ Die Inhaber der besten Namen schlossen sich dieser Kundgebung an. Sogar aus den Reihen der Gegenpartei wurde den Sympathien für den Jubilar Ausdruck verliehen. „Namentlich Smolka, der Präsident des 1848er Reichstages, der stets mit hoher Achtung von dem Muthe und der Überzeugungstreue unseres Jubilars spricht, und gerne davon erzählt, wie in den Oktobertagen 1848 Dr. Wiser und Graf Gleispach²¹⁵ die einzigen Abgeordneten waren, die wider die Gewaltthaten des Fürsten Windischgrätz gerichteten Zuschriften Smolka's zu kontrasigniren!“²¹⁶, weiß der liberale politische Verein Oberösterreichs in den von ihm herausgegebenen „Mitteilungen“ zu berichten.

WISER ALS TRÄGER DES BÜRGERMEISTERAMTES (1873 – 1885)

In der Reihe der Bürgermeister von Linz, die seit 1490 im Amt waren, ragt Dr. Wisers Persönlichkeit stark hervor. Seiner Tätigkeit als Stadtoberhaupt war sein Wirken als Gemeinderatsmitglied vorausgegangen. Bereits in diesen Jahren setzte er sich mit allen Kräften für die Entwicklung der oberösterreichischen Landeshauptstadt ein. Vieles war für diese aufblühende Stadt zu leisten, und sehr viel der Arbeit wurde von Doktor Wiser gemeistert. Dabei hatte er es nicht immer leicht. Nicht alles, was er sich vorgenommen hatte, konnte er vollenden. Dazu war der Widerstand, der ihm entgegengesetzt wurde, zu unüberwindlich. In einem Memorandum hatte er die brennenden Wirtschaftsfragen der Stadt erörtert. Er konnte sie nicht zur Gänze lösen, da manche Gemeinderäte als Hausbesitzer und Steuerzahler in egoistischer Weise nur an ihren eigenen Geldbeutel dachten und ihre Unterstützung versagten. Doch werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf das Linz des vorigen Jahrhunderts.

Als Wiser im Jahre 1835 Wien verlassen hatte, fand er den Ort seiner zukünftigen Tätigkeit als kleine, ruhige, landschaftlich reizvoll gelegene Provinzstadt vor. Nichts war hier von dem pulsierenden Leben der Reichshauptstadt zu spüren. Nach der Volkszählung des Jahres 1834 hatte Linz damals einschließlich der Fremden bloß 24.868 Einwohner²¹⁷! Die Zahl stieg freilich, wie auch in den anderen Städten der Monarchie, im Zuge der Bevölkerungsentwicklung des industriellen Zeitalters stark an. Bis 1880 hatte sich die Einwohnerzahl beinahe verdoppelt, sie zählte nämlich 41.687 Seelen.²¹⁸

Den Verkehr belebte nur die 1827 bis 1832 errichtete Pferdeeisenbahn Linz–Budweis, die vor allem für den Salztransport nach Budweis diente. Seit 1837 wurde Linz auch durch die Dampfschiffahrt auf der Donau erschlossen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, in der die Stadt zu einem Bahnknotenpunkt ausgebaut wurde, erfuhr sie dank ihrer günstigen geographischen Lage einen mächtigen Aufschwung. 1858 wurde der Bau der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn auf der Strecke Wien–Linz fertiggestellt, nach weiteren zwei Jahren nach Salzburg verlängert. Knapp vor Antritt des Bürgermeisteramtes durch Wiser, im Jahre 1872, wurde der Schienenstrang Linz–Budweis der Benützung übergeben.

Daneben ergab sich eine rege Bautätigkeit. In der Umgebung des Bahnhofes und des Volksgartens wuchsen neue Stadtteile empor, im Osten entstand die Neustadt. Hand in Hand mit dem Anstieg der Neubauten ging man daran, Regulierungsarbeiten durchzuführen. So wurde die Verkehrsbehinderung in der den Taubenmarkt und den Hauptplatz verbindenden Schmidtorstraße in den Jahren 1860 bis 1862 beseitigt.

An industriellen Unternehmen entstand in Linz 1850 in den Räumen der alten Wollzeugfabrik an der Unteren Donaulände die Tabakfabrik. Schon unter der Ära Wisers nahm die Kaffeemittelfabrik Franck & Söhne 1879 ihre Tätigkeit auf, im folgenden Jahr die Solofabrik zur Erzeugung von Streichhölzern und die Lokomotivfabrik Krauß.

Auch neue Unterrichtsanstalten und soziale Einrichtungen wurden ins Leben gerufen. Die Hauptarbeit auf diesem Gebiet hatte freilich erst Dr. Wiser zu leisten.

Der erfahrene Advokat stand von 1873 bis 1885 an der Spitze der Gemeindeverwaltung. Trotz seines hohen Alters – beim Amtsantritt zählte er bereits 73 Jahre! – vermochte er für Linz so Bedeutendes zu leisten, wie es ihm sobald niemand gleichtun konnte. Viermal wurde er an die Spitze der Stadtvertretung berufen²¹⁹ (Tafel XVI).

In der Gemeinderatssitzung vom 2. April 1873 erklärte Wisers Amtsvorgänger, Dr. Viktor Drouot, er lege seine Ehrenstelle freiwillig zurück. Seit 1848 hatte Wiser mit dem scheidenden Bürgermeister zusammengearbeitet. Wie er, hatte sich auch dieser in den Jahren der Reaktion zurückgezogen. 1861 war Dr. Drouot an die Spitze der Stadt berufen worden.²²⁰ Als ältestes Mitglied des Gemeinderates leitete Dr. Wiser die nunmehr notwendig gewordene Neuwahl. Vor der Stimmenabgabe richtete er noch einige Worte an die Anwesenden, in denen er ihnen die Wichtigkeit des folgenden Aktes vor Augen führte. Das Wahlergebnis, das lebhaft begrüßt wurde, war ein glänzender Erfolg für Dr. Wiser: Von 28 abgegebenen Stimmen entfielen auf ihn 25. Dankend nahm der Gewählte die ihm zugedachte Ehre an und versprach, mit seinen geringen Kräften das zu tun, was ihm aufgetragen wurde.²²¹ Am 13. April erhielt Wiser in Wien die kaiserliche Bestätigung, die laut der vom Kaiser im Jahre 1850 genehmigten provisorischen Gemeindeordnung für Linz neben der Vereidigung durch den Statthalter notwendig war.²²² Als Stadtoberhaupt wechselte nun Wiser seine Wohnung und bezog im zweiten Stock des Rathauses²²³ Quartier.

Wie sorgfältig und reichhaltig Wisers Arbeit war, läßt sich aus den Rechenschaftsberichten des Gemeinderates der Stadt Linz erkennen, deren erster zwar erst 1879 erschien, der aber doch schon über die Tätigkeit seit 1876 Aufschluß gibt und auch Rückblicke vermittelt. Diese Publikation ging auf die Initiative Wisers zurück, dessen Grundsatz es war, die Öffentlichkeit über die Gemeindewirksamkeit genau zu unterrichten. Zu diesem Zweck ließ er eine einen größeren Abschnitt berücksichtigende Darstellung der Entwicklung des Gemeindewesens erscheinen. Es wurde ein statistisches Komitee bestellt, das in Verbindung mit dem Bürgermeister neben anderen einschlägigen Arbeiten die Veröffentlichung und Drucklegung von Rechenschaftsberichten und statistischem Material über die kommunale Tätigkeit zu besorgen hatte. Als oberstes Gebot galt eine streng objektive, jede Parteifärbung ausschließende Darlegung. Um die Sammlung und Sichtung des umfangreichen Materials erwarb sich der städtische Buchhalter Karl Kerschbaum große Verdienste.²²⁴ Der interessierte Bürger erhielt aus diesen gedruckten Berichten tatsächlich Aufschluß über Industrie, Handel und Verkehr, er bekam Einblick in die Leistungen auf dem kulturellen Sektor, wie Erziehung, Unterricht und Kunst. Auch Markt-, Sicherheits-, Sanitäts- und Bauwesen fanden eingehende Behandlung, und nicht zuletzt wurden zahlreiche Daten bezüglich der Bevölkerungsbewegung, des städtischen Haushaltes und der Gesundheitsverhältnisse

dargeboten. Diese interessanten Aufzeichnungen wurden noch weitergeführt, auch als Wiser nicht mehr das Bürgermeisteramt bekleidete. Sie erschienen bis zum Jahre 1919.

Ähnliche Intentionen verfolgte Wiser, als er die Drucklegung der Gemeinderatsprotokolle veranlaßte, die bis zum Oktober 1874 nur handschriftlich vorliegen. Eine anerkennenswerte Tat war auch die Anlegung der Linzer Stadtchronik, beginnend am 1. Jänner 1876. In mühevoller Arbeit wurde sie schließlich zurückergänzt. Wiser hatte im Gemeinderat darauf hingewiesen, daß andere Städte, wie Wien und Prag, bereits seit Jahren solche Chroniken führten und er dies auch für Linz als wünschenswert ansehe.²²⁵

Bei Betrachtung von Wisers tatkräftigem Wirken für das Wohl der Landeshauptstadt ist es fast selbstverständlich, seine Leistungen auf dem Gebiet des Unterrichtswesens und der Erziehung an die Spitze zu stellen. Nicht umsonst bezeichnete man Dr. Wiser als den „Schulmann unter den Linzer Bürgermeistern“.²²⁶

Erziehung und Unterricht

Wisers Bemühungen um die Schule reichen in die Zeit zurück, in der er dem Gemeinderat als Mitglied zur Verfügung stand. Sein Eintreten für den Neubau eines Gymnasialgebäudes wurde bereits eingehend gewürdigt.

Als Bürgermeister von Linz war Wiser auch Vorsitzender des Stadtschulrates²²⁷, bis 1879 gehörte er dem Landesschulrat an.

Viele Jahre zogen sich die Verhandlungen zur Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in St. Margarethen bei Linz hin. Bereits 1864 hatten mehrere Hausbesitzer um Eröffnung dieser Schule gebeten, jedoch ohne Erfolg. Der oberösterreichische Landtag ermächtigte erst zehn Jahre später den Landesausschuß, zur Errichtung dieser notwendigen Anstalt seine Zustimmung zu erteilen, falls der Linzer Gemeinderat die gesetzlichen Bestimmungen erfülle.²²⁸ Die Gemeindevertretung mußte jedoch vorläufig ihren Plan aufgeben, da sich das zuständige Ministerium ablehnend verhielt. Wiser versäumte es nicht, im Landtag das Wort zu ergreifen. Er betonte unter anderem, die Bevölkerung Margarethens und die Zahl der Kinder hätten derart zugenommen, daß die Errichtung der Anstalt nicht nur erwünscht, sondern notwendig sei. Er begründete dies mit dem gefährlichen Schulweg, den diese Kinder entlang der Donau, wo mehrere Steinbrüche bestanden, zurückzulegen hätten.²²⁹ Die Bemühungen wurden gekrönt durch ein Statthaltereidekret, das die Errichtung einer einklassigen

Volksschule mit ungeteiltem, ganztägigem Unterricht genehmigte. Der Gemeinderat beauftragte daher das städtische Bauamt, den Plan eines Schulhauses vorzulegen.²³⁰ 1880 wurde der Ankauf eines Grundstückes beschlossen und im folgenden Jahr der Bau durchgeführt. Die Eröffnung fand am 25. September 1883 statt.²³¹

Noch viel schwieriger gestaltete sich die Verwirklichung der 1882 der Öffentlichkeit übergebenen Linzer Handelsakademie. Seit März 1869 bestand der Plan einer höheren Schule zur Hebung des Gewerbewesens. Damals herrschte noch das Bestreben vor, für Linz eine technische Hochschule zu erwirken. Diesbezügliche Petitionen an das Unterrichtsministerium und den oberösterreichischen Landtag wurden jedoch abgelehnt. Der Ressortminister empfahl, eher eine Gewerbeschule zu errichten, wofür er seine Unterstützung zusagte. Als der Stadtschulrat unter Wisers Vorsitz an den Gemeinderat das Ersuchen gerichtet hatte, sich nicht nur die Errichtung einer gewerblichen, sondern auch einer öffentlichen Handelsschule in Linz angelegen sein zu lassen²³², leitete Wiser persönlich die nötigen Vorerhebungen, verschaffte Prospekte der Gewerbeschulen in St. Pölten, Bielitz, Czernowitz, Brünn, Stuttgart, Chemnitz und Broschüren, die sich mit der Organisation solcher Institute befaßten.²³³ Er lenkte die Aufmerksamkeit des Gemeinderates auf das in einigen Monaten frei werdende Normalschulgebäude zur Unterbringung der neuen Anstalt. Der Bürgermeister wies weiters die Angelegenheit der Sektion für Unterrichts- und Kultusfragen zu und empfahl die Verfassung eines Gründungsstatuts. Wiser wünschte die Auflassung der privaten Gremialhandelsschule, der Schule des Gewerbevereins und der kunstgewerblichen Fachschule zugunsten der neu zu errichtenden öffentlichen Anstalt, die die Bezeichnung „Kunst-, Handels- und Gewerbeschule“ erhalten sollte. Der Umfang des Instituts sollte sich den Linzer Verhältnissen anpassen, so daß Wiser ein Drittel der Größe der Brünner Schule vorschlug.²³⁴ Ein eigens eingesetztes Komitee sandte Deputationen aus, um gewerbliche Schulen zu besuchen.²³⁵ Auf Wisers Bitte faßte der Gemeinderat den Entschluß, das Abgeordnetenhaus um Befürwortung des Projektes zu ersuchen.²³⁶ Der Minister gab die Erklärung ab, eine Staatsgewerbeschule könne bereits im Herbst 1879 eröffnet werden, er sei aber nicht in der Lage, auch eine Handelsschule mittlerer Stufe ins Leben zu rufen. Im Juni 1876 ermächtigte der Gemeinderat Dr. Wiser, die Verpflichtungen, die die Stadt Linz übernommen hatte, der Unterrichtsverwaltung gegenüber vertraglich festzulegen.²³⁷ Der Bürgermeister fand starke Unterstützung bei der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, die sich inzwischen selbständig

beim Ministerium für die Errichtung einer Staats-Handelsmittelschule zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Landes eingesetzt hatte. Wieder vergingen Monate. Erst im Juli 1880 erhielt man einen allerdings negativen Bescheid der Statthalterei, in dem erklärt wurde, das Ministerium für Unterricht könne wegen der gegenwärtigen Lage des Staatsschatzes keine Gewerbeschule errichten.²³⁸ Wisner bedauerte dieses ungünstige Resultat aus ganzem Herzen, bemerkte aber, man dürfe die Sache auch in Zukunft nicht aus dem Auge verlieren, „denn nach Oberösterreich gehöre eine Gewerbeschule, nicht in andere Länder und Städte wie Salzburg und Czernowitz“²³⁹, wo in ersterer eine unbedeutende, in letzterer gar keine Industrie existiere.“²⁴⁰ Der Erfolg der ständigen Bemühungen blieb nicht aus. Durch Mitwirkung des Handelsgremiums, Subventionen der Regierung²⁴¹ und der oberösterreichischen Landesvertretung²⁴² und Beiträge des Linzer Gemeinderates wurde die Schule, die die endgültige Bezeichnung „Handelsakademie“ erhielt, am 1. Oktober 1882 eröffnet.²⁴³

Ein wichtiger Schulbau war die Errichtung des Gebäudes der achtklassigen Doppelschule für Knaben und Mädchen in der Gemeinestraße. Lange Verhandlungen waren nötig, um die Bewilligung des Gemeinderates zu erwirken. Nach Genehmigung des revidierten Bauprojektes wurde im August 1878 mit der Bauarbeit begonnen. Die Kosten wurden aber bei der Ausführung des Projektes bei weitem überschritten, so daß diese Tatsache, die noch dazu übertrieben wurde, zu heftigen Angriffen auf die Person Wisners führte. Der oppositionelle Gemeinderatsabgeordnete Lehnert prangerte die Überschreitung des mit 10.000 Gulden angegebenen Kostenvoranschlages für den „Schulpalast“ an, meinte, er sei auch in die Schule gegangen und habe ohne Gärten und sonstigen Luxus etwas gelernt. Es sei nicht für das Wohl der Kinder und des Bürgertums gesorgt, wenn man Millionen auf deren Kosten vergeude. Der Bürgermeister wies den Vorwurf der Verschwendung entschieden zurück und betonte, die Kostenüberschreitung sei zwar bedauerlich, wenn sich aber ihre Notwendigkeit herausstelle, sei sie begründet.²⁴⁴

Es war anscheinend auch schon in Innsbruck bekannt geworden, daß Wisner für jede Art der Lehrtätigkeit bereitwilligst eintrat. Der Dekan der medizinischen Fakultät der Tiroler Landeshauptstadt, Professor Schnabel, ließ Dr. Wisner durch einen Vertreter bitten, er möge die Überführung von Leichen aus dem Linzer Krankenhaus in das Innsbrucker anatomische Institut zu Lehrzwecken gestatten. Der fortschrittlich eingestellte Bürgermeister gab die erwünschte Zusage.²⁴⁵ In gewissen Kreisen erregte dies allerdings religiöse Bedenken, so daß Wisner nach Innsbruck einen Absage-

brief schreiben mußte.²⁴⁶ Trotz aller Schwierigkeiten ließ er aber die Sache nicht ruhen, bis die Verhandlungen endlich zu einem günstigen Resultat führten. Das Bischöfliche Ordinariat billigte schließlich den Transport der Leichen unter der Bedingung, daß diese vorher ausgesegnet würden.²⁴⁷ Tatsächlich wurden im Wintersemester 1882/83 sechs Leichen nach Innsbruck geschafft.

B a u w e s e n

Als gegenwartsnahe Menschen lag Dr. Wiser sehr viel daran, die Stadt Linz zu modernisieren und ihre Einrichtungen den neuen Anforderungen zeitgemäß anzupassen. In erster Linie erschien ihm zu seinem Vorhaben die Beseitigung der sanitären Übelstände notwendig. Er wußte um die Dringlichkeit der Kanalisierung, einer Wasserleitung, eines Schlachthauses, eines neuen Friedhofes und anderer wichtiger Bauarbeiten. Auch die vielen gesundheitsschädlichen Behausungen der Armen waren ihm nicht unbekannt. Immer wieder sprach er im Gemeinderat über solche Probleme. Daß es wirklich um die Stadt schlimm stehen mußte, zeigt die Bemerkung Wisers, *„daß, wenn man Linz zu einem zu scheuenden Aufenthalte machen wolle, wo die Ansiedlung gleichbedeutend mit Testamentmachen sei, man sich auf dem besten Wege dazu befinde“*.²⁴⁸ Leider waren nicht alle Gemeinderäte gleicher Überzeugung, so daß gegen Unverstand und Konservatismus schwer anzukämpfen war.

Das erste, wofür sich Wiser mit aller Tatkraft verwendete, war die Kanalisierung. Bereits 1871 wurde vom sogenannten Kanalbaukomitee ein Projekt zur Errichtung eines Kanalsystems ausgearbeitet und dem Gemeinderat vorgelegt. Die beiden Experten Arnberger, Vizedirektor des Wiener Stadtbauamtes, und Obergeringenieur Paul derselben Behörde legten darüber ein Gutachten vor. Ein zweites Projekt, eingereicht von Obergeringenieur Böhm der Alföld-Eisenbahn, wurde ausgezeichnet und zurückbehalten. Mehrere Städte, darunter Budapest, Zürich, Straßburg, Lyon und Bern, wurden ersucht, über ihre Erfahrungen mit den nach dem Paulschen System errichteten Betonkanälen zu berichten. Ein weiterer Schritt erfolgte, als der Beschluß gefaßt wurde, die Offertausschreibung für diese Bauarbeiten bis zum 8. August 1874 zu veranlassen.²⁴⁹ Nach eingehenden Beratungen im Gemeinderat, an denen sich Dr. Wiser lebhaft beteiligte, kam man zu dem Resultat, die Kanäle nicht aus Beton, sondern aus hydraulischem Ziegelwerk herstellen zu lassen. Die Ausführung des Projektes wurde der Oberösterreichischen Baugesellschaft zusammen mit Baumeister Lettmayr übertragen.²⁵⁰ Wiser trat für die Einsetzung eines

eigenen Komitees für die Bauausführung der städtischen Kanäle ein. Zu diesem Zweck wandte er sich schriftlich an die Sektion für Bausachen und Angelegenheiten der städtischen Verwaltung. Er versprach, den Beratungen dieses Komitees bei wichtigen Fragen beizuwohnen.²⁵¹ Um die Kanalisierung mit Erfolg durchführen zu können, wurde ein Landesgesetz erwirkt, das den Hauseigentümern mit dem Fortschreiten der Kanalbauten auch gleichzeitig die Anzapfung der Hauskanäle, die Verschüttung der Senkgruben, die Anlegung von Kehr- und Düngruben auftrug.²⁵² Dazu erschien es Wiser notwendig, die in den Kanalisierungsrayon einbeziehenden Häuser zu inspizieren, um die nötigen Arbeiten ermessen zu können. Dies mußte so bald wie möglich geschehen, da die Hauptkanalbauführung von den verschiedenen Anzapfungen Kenntnis haben mußte. Da Wiser befürchtete, Ingenieur Tauber, der mit den Vorarbeiten betraut worden war, könne dazu allein nicht imstande sein, beantragte er, man möge ihm eine Fachkraft zur Seite stellen.²⁵³ Selbstverständlich handelt es sich bei den im Jahre 1877 vollendeten Kanalbauten nur um den Beginn der Kanalisierung in Linz. Die Frankfurter Firma Holzmann & Kompanie, die mit der Weiterführung beauftragt wurde, schloß die Arbeiten Ende September 1881 ab.²⁵⁴

Daß Dr. Wiser und seine Anhänger im Gemeinderat es nicht immer leicht hatten, sich gegenüber ihren Widersachern durchzusetzen, beweist ein Aufsatz in der „Steyrer Zeitung“ mit der Überschrift „O Canal, wie fatal“, der scharfe Angriffe auf den Bürgermeister und die Gemeinderäte und böswillige Verdächtigungen enthielt.²⁵⁵

Noch größere Schwierigkeiten ergaben sich aber bei der Lösung der Wasserversorgung der Stadt. Wiser konnte es nicht mehr erleben, als am 6. Mai 1893 die allgemeine Wasserleitung der Stadt Linz eröffnet wurde.²⁵⁶ Nicht nur die verschiedenen Versuche, die anfangs zur Gewinnung der geeigneten Wasserquellen angestellt wurden, sondern auch der Umstand, daß die geplante Unternehmung wiederholt von einem Großteil der Bürger bekämpft wurde, waren an der Verzögerung schuld. Besonders, wenn finanzielle Opfer gebracht werden sollten, hatte man sich gegen den Fortschritt gewehrt und dadurch die Ausführung gehemmt. Daß Dr. Wiser unter solchen Arbeitsbedingungen mehr Energien aufwenden mußte als notwendig gewesen wären, ist verständlich. Trotz diesen erschwerenden Umständen arbeitete er doch systematisch und geduldig an seinen Plänen weiter. Bereits 1867 wurde der städtische Ingenieur in Graz, Rudolf Linner, eingeladen, die sanitären Übelstände in Linz zu untersuchen und Vorschläge zur Abhilfe zu unterbreiten. Die Brunneninspektion, zu der er unter ande-

rem geraten und die der Gemeinderat eingeführt hatte, zeigte nicht den gewünschten Erfolg. Im Frühjahr 1869 setzte der Gemeinderat eine Kommission ein, die die Quelle in der städtischen Sandstätte und die aus dem Kürnbergerwald in die Donau fließenden Bäche auf ihre Eignung und Ergiebigkeit untersuchen sollte. Die Bäche des Kürnbergerwaldes erwiesen sich als unbeständig und zur Einleitung in die Stadt als ungeeignet. Auch die bald darauf im Quellengebiet des Haselgrabens bei Kirchschlag durchgeführten Untersuchungen ergaben ein negatives Resultat. Die Kommission wies auf das in Stadtnähe befindliche Grundwasser der Traun hin, das man mit Maschinenkraft zu heben gedachte. Schließlich beschloß der Gemeinderat, eine Wasserleitung zur Versorgung der ganzen Stadt mit gutem, für alle Bedürfnisse ausreichendem Wasser zu errichten und mit den Offerenten, die sich gemeldet hatten, in Unterhandlungen zu treten.²⁵⁷ Das Ergebnis war ein mit der Bauunternehmung John Moore und Dr. Oskar Pongratz abgeschlossener Vertrag, der für die Stadtgemeinde nicht günstiger gedacht werden konnte.²⁵⁸ Der festgesetzte und von der Stadtvertretung oftmals verlängerte Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Wasserwerkes wurde jedoch von den Unternehmungen immer wieder verschoben. Alle nur denkbaren Entschuldigungen, wie die Erhöhung des Eisenpreises²⁵⁹, wurden angeführt. Wiser wandte sich in zahlreichen Briefen und Telegrammen an die Vertragspartner, wurde aber ständig vertröstet. Der Bürgermeister setzte sich auch mit dem Grazer Architekten Johann Mitz in Verbindung, um Antwort auf seine Fragen bezüglich der Grazer Wasserleitung zu erhalten.²⁶⁰ Er sah die Lösung der Wasserfrage in Linz als besonders wichtig an, da gerade in der oberösterreichischen Landeshauptstadt die zahlreichen Senkgruben die meisten Brunnen verdarben und so die Gesundheit stark gefährdeten.²⁶¹ Sogar mit dem berühmten Wiener Geologen und Universitätsprofessor Dr. Eduard Suess begann Wiser einen die Wasserversorgung betreffenden Briefwechsel. Er sprach auch persönlich bei dem Gelehrten vor, als er sich anlässlich einer Gemeinderatsdeputation in Wien befand.²⁶² Er informierte ihn genau über den Stand der Linzer Wasserfrage und lud ihn zu einem Besuch ein. Der Experte leistete bereitwillig Folge und weilte am 25. und 26. April 1874 in der Landeshauptstadt. In Begleitung einer Kommission begab er sich in den Haselgraben, nach Kirchschlag und Zwettl, um dort die Rodl in Augenschein zu nehmen. Am folgenden Tag suchte er die Quelle in der städtischen Sandstätte auf und unterzog die Verhältnisse in Niedernhart, Scharlinz und Kleinmünchen einer eingehenden Besichtigung.²⁶³ Bald nach seiner Rückkehr nach Wien übersandte Professor Suess ein Gutachten, worin er in erster Linie den

Traunfluß für die Wasserentnahme empfahl. Außerdem riet er der Stadt Linz, die Unternehmer Moore und Pongratz außer Dienst zu stellen und den Bau aus eigenen Mitteln zu finanzieren.²⁶⁴ Da Moore und Pongratz außer Röhrenlegungen noch nichts geleistet hatten und auch keinerlei Anstalten zeigten, die Arbeiten fortzusetzen, machte die Stadtgemeinde von ihrem Vertragsrecht Gebrauch, erklärte den erlegten Kautionsbetrag für verfallen und die Konzession für erloschen.²⁶⁵ Über die Rechtmäßigkeit dieses Vorgehens entstand ein Rechtsstreit, der erst nach langjährigen Verhandlungen vom vertragsmäßig bestellten Schiedsgericht zugunsten der Stadt Linz entschieden wurde. Durch das Scheitern dieses Projektes war man gezwungen, wenigstens eine vorübergehende Abhilfe für den Wassermangel am Schulerberg zu planen. Die Wasserleitung sollte durch ein Dampfpumpwerk aus der Quelle der Sandstätte versorgt werden. Man kam zu diesem Entschluß, da dieser Stadtteil ohnehin einen Brunnen benötigte und man bei der Ausführung einer allgemeinen Wasserleitung eine bedeutende Verringerung der Druckhöhe erzielen konnte. Zahlreiche Eingaben von Bewohnern des Schulerberges zeugen von den Übelständen in diesem Stadtteil.²⁶⁶ Hören wir Dr. Wiser selbst, was er zu sagen hatte: *„Dieser Stadtteil wird nur von der ärmsten Bevölkerung bewohnt, aber diese muß ihr Auskommen durch die anstrengendste Tagesarbeit zu erlangen suchen und verdient aus diesem Grunde die Vorsorge der Stadtvertretung zur Erlangung eines der größten Lebensbedürfnisse, welches für die ärmere Volksklasse von höchster Wichtigkeit ist. Der Bezug des nötigen Trink- und Gebrauchswassers ist seit Jahren eine vollständige Unmöglichkeit für die Bewohner dieses Stadtteiles, der bestehende Brunnen ist gänzlich ungenügend, und eine eingehende genaue Untersuchung wird ergeben, daß nicht die Hälfte bei normalem Zufluß gedeckt ist. Dies hat zur Folge, daß die Bewohner nur mit großem Zeitverlust vom frühen Morgen bis tief in die Nacht sich Wasser verschaffen, d. i. erkämpfen müssen, bei Trockenheit mit größter Beschwerlichkeit Wasser aus dem unteren Stadtteile und Brunnen daselbst tragen oder gegen Entgelt bringen lassen müssen.“*²⁶⁷ Weiter wies er auf den Mangel an Trink-, Koch- und Waschwasser hin, der den Gesundheitszustand der Bevölkerung schwer gefährde und für die Angewöhnung der Trunksucht willkommenen Anlaß biete. Welche gefährvollen Dimensionen ein dort ausbrechender Brand auch für die übrigen Stadtteile annehmen würde, sei leicht zu erkennen. Mit warmen Worten empfahl Wiser die Inangriffnahme einer Wasserleitung und übersandte dem Komitee zur Benützung eine Denkschrift über Wiens Wasserversorgung.²⁶⁸ Im Mai 1874 bot Ingenieur Tauber, der für die Wasserleitungen in Schwein-

furt, Basel und Köln zum Großteil die Pläne beigelegt hatte, dem Bürgermeister seine Dienste zur Ausarbeitung eines Projektes für eine billige Wasserversorgung des Schulerberges an.²⁶⁹ Tatsächlich übertrug der Gemeinderat diesem bewährten Fachmann den Entwurf eines Planes.²⁷⁰ Im August lieferte Tauber Projekt und Kostenvoranschlag.²⁷¹ Die Herstellung von vier Brunnenschächten, eines Reservoirs und einer Wasserhebungsanlage wurde der Oberösterreichischen Baugesellschaft übertragen.²⁷² Nach der Installation einer Dampfmaschine fand am Sonntag, den 28. November 1875, die feierliche Eröffnung statt.²⁷³ Sie gestaltete sich zu einem richtigen Volksfest für die Linzer. Eine zeitgenössische Schilderung führt uns das große Ereignis plastisch vor Augen: „... Nach 2 Uhr langte unter Glockengeläute, Pöllerschüssen und den Klängen der Veteranen-Kapelle die gesamte Gemeinderepräsentanz unserer Landeshauptstadt, geführt von Herrn Bürgermeister Dr. Carl Wiser, am Festplatz an, wo alsdann der Herr Vize-Bürgermeister Dr. von Benak die Feier mit einer Ansprache eröffnete ... Hierauf vollzog der Herr Bürgermeister den Eröffnungsakt, was die Musikklänge und Pöllersalven den Entfernten verkündeten und trank alsdann einen von weißgekleideten Mädchen dargebrachten Becher des köstlichen Wassers, an welchem Genuß auch nach ihm die übrigen Festgäste theilnahmen ...“²⁷⁴

In der Folgezeit wurde die Leitung über die Römerstraße zur Promenade verlängert, um das Theatergebäude mit Wasser zu versorgen.²⁷⁵ Aus einer Kundmachung des Jahres 1879, die die Verunreinigung und Vergeudung des Brunnenwassers bei Strafe untersagte, ist zu ersehen, daß von der Quellenleitung der Sandstätte auf dem Schulerberg damals vierzehn Brunnen gespeist wurden.²⁷⁶

Dr. Wiser und andere für das Gemeinwohl denkende Mitarbeiter vergaßen neben diesem glänzenden Erfolg keineswegs die Anlage einer allgemeinen Wasserleitung. Am 17. Mai 1876 beschloß der Gemeinderat, die deutsche Wasserwerksgesellschaft in Frankfurt am Main zu beauftragen, Projekt und Kostenvoranschlag für die Wasserversorgung der Stadt Linz auszuarbeiten und einen Vertreter in die Landeshauptstadt zu entsenden. Nach Eintreffen des Projektes wurde es begutachtet und vom Gemeinderat angekauft.²⁷⁷ Obwohl sich die Behandlung der Wasserfrage ständig verzögerte, verlor Wiser den Mut nicht. Es war ihm gewiß, die Bevölkerung würde schließlich doch überzeugt werden, daß man die Einführung der Wasserleitung nur in deren eigenstem Interesse betreibe. Wiederholt nahm er Verhandlungen mit der Statthalterei auf.²⁷⁸

Daß der Bürgermeister immer wieder Anschuldigungen ausgesetzt war, zeigt eine 1877 erschienene Broschüre, in der beispielsweise zu lesen war, die Schulerberger Wasserleitung habe der Stadtgemeinde Linz 70.000 Gulden gekostet. In Wahrheit betrugen die Kosten nur 20.000 Gulden, und auch diese Summe wurde von der an die Gemeinde fallenden Kautionskaution der Unternehmer Pongratz und Moore bezahlt.²⁷⁹

Im Jahre 1880 stellte das Bauunternehmen Corte & Kompanie in Prag die Bitte, ein Wasserleitungsprojekt vorlegen zu dürfen, was jedoch von den Gemeinderäten mit 16 gegen 14 Stimmen abgelehnt wurde!²⁸⁰ Allerdings änderte man diesen Beschluß später ab und willigte in die Vorlage eines Planes unter der Bedingung ein, daß der Stadt Linz keine Kosten erwüchsen.²⁸¹ Die Prager Firma brachte nun im Verein mit dem königlichen Baurat Bernhard Salbach aus Dresden ein Offert ein, das zum Gegenstand mehrerer Sitzungen wurde. Die Minderheit des Gemeinderates²⁸², aber auch Vereine und andere Gegner der Wasserleitung bekämpften das Projekt in heftigster Weise. Während der Verhandlungen kam es sogar zur Überreichung von Protesten, die Beschwerden wurden aber zum Großteil als unbegründet verworfen. Dr. Naschberger, einer der schärfsten Gegner Wisers, war der Ansicht, eine Wasserleitung sei nicht dringend. Neueste Ergebnisse der Volkszählung besagten, versuchte er als Beweis anzuführen, daß es in Linz doch gar nicht so ungesund sei. Gemeinderat Lehnert sprach auch gegen die Veränderung der bisherigen Verhältnisse, da dem Bürger nicht wieder neuerliche Lasten aufgebürdet werden dürften.²⁸³ Sogar Zusammenkünfte wurden abgehalten, bei denen man gegen das Projekt zu Feld zog.²⁸⁴ Aus einem Separatvotum des Vorsitzenden des Sanitätsrates, Dr. Foedinger, kann man erkennen, daß Wisers auch von dieser Seite auf keine Unterstützung rechnen konnte. Der Genannte bezeichnete die Mehrzahl der Gemeinderäte als Laien, „die sey es vom Imitationsgeiste und Großstadtdünkel vielleicht auch gemischt mit selbstsüchtigen Zwecken geblendet“ ihren Ansichten huldigten.²⁸⁵ Im April 1881 übermittelte jedoch die Statthalterei der Gemeinde ein Gutachten des Landessanitätsrates, worin die Beschaffung guten Trinkwassers als für die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Linz förderlich bezeichnet wurde. Auch der Verein der Ärzte in Linz gab eine Resolution ab, in der eine tatkräftige Förderung der Wasserleitungsfrage gewünscht wurde. Das waren ernste Mahnungen an die Gemeinde, das Problem nun rasch zu lösen. Tatsächlich wurde im Juni 1881 mit der Firma Corte und Baurat Salbach auf Grund ihres früheren Offerts ein Vertrag abgeschlossen, laut dessen den Unternehmern das Recht zum Bau und Betrieb einer Linzer Wasserleitung für 25 Jahre ein-

geräumt wurde. Die Verpflichtung bestand darin, nur Quellwasser des linken Donauufers einzuleiten. Neuerlich kam es zu einem Sturm von Protesten der Wasserleitungsgegner. Das katholisch-politische Kasino und der volkswirtschaftliche Bürgerverein traten nun auf den Plan. Aber auch diesmal war ihnen kein Erfolg beschieden, da sämtliche Instanzen die Beschwerden als unberechtigt zurückwiesen. Wahrscheinlich hätte damals die Durchführung keinen Aufschub mehr erfahren, wenn sich die Unternehmer keine unmögliche Last aufgebürdet hätten. Sie führten ausführliche und teure Vorarbeiten durch, mußten aber zur Erkenntnis kommen, daß auf dem linken Donauufer nicht die nötige Wassermenge zu finden sei. Auf Ansuchen der Unternehmer gewährte der Gemeinderat die Lösung des Vertrages. Seit dieser Zeit wurde der Gedanke, Linz mit Wasser des linken Donauufers zu versorgen, aufgegeben. Wiser war damals durch sein schweres Augenleiden schon stark in seiner Aktivität gehemmt. Allen Bemühungen war ein Erfolg versagt geblieben. Erst einigen gleich ihm fortschrittlich gesinnten Männern gelang das Werk. Seit 1893 besitzt Linz eine allgemeine Wasserleitung. Dr. Wiser kann als einer ihrer entschlossensten Vorkämpfer angesehen werden.

Sanitäre Übelstände, die der Bürgermeister beseitigt sehen wollte, konnten auch nur dann mit Erfolg bekämpft werden, wenn es zum Bau eines eigenen Schlachthauses kam. Eine solche Einrichtung gab es nämlich in Linz noch nicht. Zwischen den Fleischhauern und der Gemeinde kam es durch Unzukömmlichkeiten bei der Ausübung des Gewerbes im Stadtbezirk zu ständigen Reibereien. Dr. Wiser betonte wiederholt die Notwendigkeit eines derartigen Zweckbaues und prangerte an, daß *„kaum ein krankes oder verendetes Vieh im Mühlviertel sei, welches nicht in Linz seine Verwendung finde, solchem ekelhaftem Treiben müsse Einhalt geboten werden“*.²⁸⁶ Garantie für die Überwachung des zum Genuß bestimmten Fleisches konnte nur ein Schlachthaus bieten.

Beunruhigend war auch, daß beinahe jeder Fleischhauer seinen eigenen Schlachtraum hatte und daher zu so vielen Teilen der Stadt der Zutrieb von Vieh durchgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit waren Kinder und Erwachsene nicht unbedeutenden Gefahren ausgesetzt, selbst Eigentum kam nicht selten zu Schaden.²⁸⁷ Für ein Schlachthaus wollte Wiser aber nicht die luxuriösen und monumentalen Bauten, wie sie in London, Berlin oder Pest ausgeführt worden waren, als Musterbeispiel nehmen, sondern die Bauausführung sollte den Linzer Verhältnissen angepaßt werden. Auch dieses Projekt war nicht leicht zu realisieren. Mehrere Geschäftsleute wollten unter keinen Umständen das Recht abtreten, in ihren eigenen

Häusern die Fleischhauerei ausüben zu dürfen. Dr. Wisner aber erklärte, sich nicht von seiner Pflicht abbringen zu lassen, am allerwenigsten aber von einer Gruppe von Geschäftsleuten, die kein anderes als ihr eigenes Interesse kenne.²⁸⁸

Auch das Ansuchen, wenigstens bis zur Vollendung des Schlachthauses Provisorien zu gestatten, lehnte Wisner auf das entschiedenste ab. Verdächtigungen und Verleumdungen, die man ihm entgegenbrachte, standen auf der Tagesordnung. Die zahlreichen Hemmnisse, die sich dem Projekt in den Weg stellten, konnten bis zum Rücktritt Wisners nicht überwunden werden. Jedoch sind ihm wesentliche Vorarbeiten zu danken. Er wußte genau um die Schwierigkeiten der zu lösenden Frage, ob es sich um die Wahl des Ortes, die Bestimmung des Umfanges, den Bauplan oder den Kostenvoranschlag für das Schlachthaus handelte.²⁸⁹ Ein Zeitraum von zwei Jahren erschien ihm nicht zu lange, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Er verschaffte der Sanitätskommission, die sich in Verbindung mit der dritten Sektion mit dem Problem zu befassen hatte, mehrere Broschüren²⁹⁰, in denen der Schlachthausbau behandelt wurde. Wisner lud den städtischen Ingenieur Hoke ein, drei Komiteemitglieder beim Besuch der Schlachthäuser in Pest, München, Stuttgart und Salzburg als Fachmann zu begleiten.²⁹¹ Er setzte alles daran, um den Gemeinderat von der Notwendigkeit eines Schlachthauses zu überzeugen. Um die dortigen Erfahrungen zu erkunden, wandte sich Wisner an mehrere Stadtvertretungen. So erhielt er zum Beispiel Auskunft aus Graz über das dort zu errichtende Schlachthaus.²⁹² Um die Finanzen der Stadt Linz nicht zu überfordern und die Opposition zurückzudrängen, wies der Bürgermeister immer wieder darauf hin, daß solche Zweckbauten auch mit geringem Aufwand ins Leben gerufen werden könnten. Zweckmäßigkeit und Einfachheit seien die Hauptforderungen, die man an so ein Gebäude zu stellen habe. Alles, was darüber hinausgehe, sei unverantwortliche Vergeudung, und hinter dem Luxus der Ausführung verberge sich zumeist die Unfähigkeit, dem Zweck zu entsprechen.²⁹³ Mit solchen Worten konnte er zwar einen Teil der Bürger ansprechen, nicht aber die notwendige Mehrheit. Um nichts unversucht gelassen zu haben, richtete sich Dr. Wisner auch an den Stadtarzt, Doktor Heinrich Zimmermann, und beauftragte ihn mit der sanitären Besichtigung der „Schlacht- und Wurstlokalitäten“ der Linzer Fleischhauer.²⁹⁴ Auch in den folgenden Jahren ließ er die Sache nicht ruhen. Er sandte Anfragen an die Bürgermeister von Prag und Brünn und erkundigte sich beim Wiener Magistrat über die Verwertung der tierischen Nebenprodukte.²⁹⁵ Der Zivilarchitekt Gyri fertigte schon Skizzen und Vorschläge für eine

Schlachthausanlage an, dennoch trat bis 1885 keine Änderung der Sachlage ein.

Neben diesen großen Projekten, deren Durchführung Wiser sehr am Herzen lag, vergaß er auch die Förderung von Wohnbauten, die Erhaltung älterer Gebäude, die Errichtung und Instandhaltung von Straßen nicht. An den Landtag richtete er die Bitte um Erlassung eines Landesgesetzes, demzufolge allen Neubauten in Oberösterreich auf die Dauer von zwanzig Jahren und allen Um- und Zubauten auf fünfzehn Jahre die Befreiung von der Landesumlage auf die Hauszinssteuer gewährt werde. Dieser Antrag fand jedoch, obwohl er für das ganze Land Oberösterreich gedacht war, keine Billigung.²⁹⁶ Eine nochmalige, gleichartige Eingabe lehnte der Finanzausschuß mit dem Bemerkten ab, ein unmäßiges Anwachsen der städtischen Bevölkerung könnte von Übel sein.²⁹⁷

Seine liebe Not hatte Dr. Wiser mit den Baumeistern. Er klagte, daß diese sehr viel daran schuld trügen, wenn bei Bauten oft in unverantwortlicher Weise vorgegangen werde. Wiser konstatierte, fast bei jedem Bau kämen Abweichungen vom genehmigten Plan vor, wofür die behördliche Bewilligung oder doch wenigstens die Anzeige zu erstatten gewesen wäre. Diese Vorkommnisse veranlaßten ihn sogar, einen Baumeister seines Amtes zu entheben.²⁹⁸ Er achtete rigoros auf die Einhaltung der Bauordnung und war auf die Ahndung jeder Übertretung bedacht. Es kam auch des öfteren vor, daß die Bauvorschriften unter dem Vorwand, Werkstätten herzustellen, durch Errichtung von Kellerwohnungen umgangen wurden. Dr. Wiser wandte sich entschieden dagegen, da derartige Räumlichkeiten, die ihrer Billigkeit halber von der ärmeren Schicht der Bevölkerung bewohnt wurden, für den Arbeiter sehr nachteilig seien, seine Gesundheit und Leistungskraft schädigten. Als Bürgermeister von Linz müsse er, betonte Wiser, auch für das Wohl des gemeinen Mannes Sorge tragen, damit dieser nicht den ärgsten Gefahren ausgesetzt werde.²⁹⁹

Der Zustand der Verkehrswege war zu Beginn von Wisers Bürgermeisteramt völlig desolat. Manche Straßen schilderte der Straßenreferent, Gemeinderat Bischof, als bei Regen gänzlich unpassierbar. Es kam vor, daß Kinder mehrere Stunden mit nassen Füßen dem Unterricht beiwohnen mußten oder die Schule überhaupt nicht besuchen konnten, da die Wege unbenützbar waren. *Es gab sogar Straßen, die sich in einem so schlechten Zustand befanden, daß besagter Gemeinderat sie mit Wegen auf der ungarischen Pußta verglich.*³⁰⁰ Die Herstellung von Trottoirs in neuangelegten Straßen gestaltete sich zu einem schwierigen Problem. Es bestand zwar für Bauherren die Verpflichtung, nach Vollendung der Bauten einen

Gehweg herzustellen, doch war dies meist nicht möglich, da die Straßen noch nicht überall auf das richtige Niveau gebracht waren. Auch der Umstand spielte mit, daß zwischen den neuen Häusern Baulücken bestanden, wo die Trottoirherstellung nicht gefordert werden konnte. Zur Behebung dieser Mängel ließ Wiser Pflasterungsarbeiten durchführen. Ebenso setzte er sich für die Verbesserung der Straßenbeleuchtung ein, was den Bewohnern der Gebiete am Stadtrand sehr zugute kommen sollte.

Sanitätswesen

Bereits als Gemeinderatsmitglied setzte sich Dr. Wiser für das allgemeine Krankenhaus in Linz ein. Er beantragte, die zweite Sektion habe unter Beiziehung von Sachverständigen zu berichten, welche Mittel und Wege zu ergreifen seien, damit der bereits fertiggestellte Spitalsgebäudetrakt seiner Bestimmung zugeführt werde, wie man den Bau vollenden und die Anstalt als allgemeines Krankenhaus einrichten könne. Als dieses allgemeine Spital erstanden war, setzte er sich im Landtag für die Erteilung des Öffentlichkeitsrechtes ein. Seiner Ansicht nach genügten die drei in Linz bestehenden Klosterspitäler³⁰¹ nicht, um den Patienten die gewünschte Aufnahme zu gewähren.³⁰² Der Umstand, daß in das städtische allgemeine Krankenhaus nur Kranke aufgenommen wurden, die nachweisen konnten, daß ihnen die Aufnahme in den Konventspitälern versagt worden sei, führte zu beklagenswerten Unzukömmlichkeiten. Die allgemeine Anstalt stand zum Großteil leer, während die Klosterspitäler überfüllt waren. Dr. Wiser schien es dringend geboten, Linz eine öffentliche Heilanstalt zu geben, die jedem Kranken, ohne Rücksicht auf Religion und Krankheit, Aufnahme gewähre. Unter der Bedingung, daß sich die Stadt zur Verpflegung der Kranken aus Gemeindemitteln verpflichtete, erreichte er schließlich im Landtag die Zustimmung, dem Linzer Krankenhaus das Öffentlichkeitsrecht zu erteilen.³⁰³

Ein großes Bedürfnis war auch die Besetzung der Stelle eines ersten Linzer Stadtarztes. Wiser meinte, dem Posten müsse in Zukunft mehr Bedeutung zugemessen werden, außerdem seien im Sanitätsdienst einige Änderungen unerlässlich.³⁰⁴ Um Instruktionen für Stadtärzte zu erhalten, setzte er sich mit den Stadtvertretungen von Wien, Graz und Salzburg ins Einvernehmen und legte die Ergebnisse der Sanitätskommission vor. Für Wiser war die Angelegenheit so bedeutungsvoll, daß er in der Gemeinderatssitzung vom 28. Juli 1875 den Vorsitz, der ihm als Bürgermeister zustand, abtrat, um sich an der Debatte beteiligen zu können. Er wies auf die Wichtigkeit des öffentlichen Sanitätsdienstes für den einzelnen Menschen und für die Gemeinschaft hin und hob namentlich die Nachteile in

nationalökonomischer Beziehung hervor, wenn sich beispielsweise eine Generation statt in 30 in 24 Jahren erneuere. Der dadurch herbeigeführte Zustand der Verarmung sei der eindringlichsten Behandlung wert. Auch Regierungen entwickelter Länder, wie Frankreich und England, hätten diesem Gegenstand die vollste Aufmerksamkeit zugewendet. Sodann erörterte er die noch ungelösten sanitären Fragen, wie Kanalisierung, Wasserleitung, Marktpolizei, Fleischbeschau, und wies auf die Übelstände der Spodium- und Zündhölzchenfabrik und die vielen gesundheitsschädlichen Wohnungen der Armen hin. Er betonte die Bedeutung des Stadtarztes, der große Verantwortung zu tragen habe, und trat für die Ausschreibung der Stadtarztstelle mit einem erhöhten Jahresgehalt von 1100 Gulden ein. Die Mehrzahl der Gemeinderäte brachte jedoch dafür kein Verständnis auf und lehnte den Vorschlag ab.³⁰⁵

Lange Jahre zog sich die Frage der Erweiterung des Linzer Friedhofes hin. Bereits 1856 erging mit einem Regierungsdekret der Auftrag, wegen der Unzulänglichkeit des alten Friedhofes einen neuen einzurichten. Die eigentlichen Verhandlungen begannen allerdings erst 1870 mit einem Schreiben des damaligen Bürgermeisters Dr. Drouot an das Stadtpfarramt, für die Friedhoferweiterung das Notwendige zu veranlassen.³⁰⁶ Das Bischöfliche Ordinariat wollte jedoch der Verwendung des Gottesackerfonds nur dann zustimmen, falls im Friedhof nur Katholiken bestattet werden würden. Der Fonds sei nämlich kirchliches Eigentum. Auf Antrag Wisers wurde die Angelegenheit einem dreiköpfigen Komitee zugewiesen, in das er selbst gewählt wurde.³⁰⁷ Namens dieses Arbeitskreises ergriff er im Jänner 1872 das Wort, betonte, daß man die Frage der Friedhoferweiterung vom Standpunkt der Gesundheitspolizei sehen müsse, und wies darauf hin, daß der Fonds zur Erhaltung des Friedhofes aus den Beiträgen von Mitgliedern katholischer wie protestantischer Konfession entstanden sei. Diese Geldmittel hätten sich früher unter Aufsicht des städtischen Kirchenamtes befunden und seien erst 1861 an die kirchlichen Behörden übergegangen.³⁰⁸ Da das Konsistorium die Verwendung des Fonds für die Friedhofvergrößerung hartnäckig verweigerte, wurde der Bürgermeister ermächtigt, bei der Statthalterei die Übergabe des Fonds in weltliche Verwaltung zu begehren.³⁰⁹ Die Behörde fällte ein für die Stadtgemeinde günstiges Urteil, so daß Bischof Rudigier Rekurs ergriff. Dessen ungeachtet wurde die Friedhoferweiterung, die die Ärzte schon seit 20 Jahren gefordert hatten, im September 1875 durchgeführt, die Benützung verzögerte sich allerdings beträchtlich. Zwischen dem Bischöflichen Ordinariat und dem Gemeinderat wurden langwierige Verhand-

lungen geführt, die darin gipfelten, daß die Einweihung so lange verweigert wurde, bis die Entscheidung über den Rekurs gefallen sei.³¹⁰ Wisner tat alles in seiner Macht Stehende, um die Sache einer baldigen Erledigung zuzuführen. Er ließ wiederholt von Sanitätsorganen im alten Friedhof Erhebungen durchführen und legte das Resultat der Statthalterei vor. Er verwendete sich sogar beim Statthalter persönlich, um zu einer raschen Lösung der Streitfrage zu gelangen. Die wahre Ursache für die Verweigerung der Einsegnung lag, wie Wisner klar erkannte, darin, daß das Bischöfliche Ordinariat die Absonderung eines Friedhofabteils für Protestanten beabsichtigte, während bereits seit vielen Jahren die Leichenbestattung ohne Trennung stattgefunden hatte. Es kam zu einem Briefwechsel zwischen Wisner und Bischof Rudigier. Der Linzer Oberhirt ging von seinem Standpunkt nicht ab und antwortete dem Bürgermeister in einem so geharnischten Ton, daß Gemeinderat Melichar die Äußerung tat, man könne fast meinen, der Herr Bischof sei bereits Kriegsminister geworden oder bekleide zumindest die Stelle eines Polizeileiters in der Donaustadt.³¹¹ Rudigier teilte Wisner mit, daß der zum neuen Friedhof bestimmte Grund erst dann Friedhof sei, wenn man ihn eingeweiht habe. Er sei Eigentum des kirchlichen Gottesackerfonds und nicht der Kommune. Eine gewaltsame Benützung wäre daher eine schwere Verletzung der Kirche und des Eigentums. Feierlich verwahrte sich der Bischof „gegen jeden dergleichen Gewaltact“. Der Großteil der Gemeinderatsmitglieder war sich darüber einig, die Eröffnung des Friedhofes nicht länger aufschieben zu dürfen. Die Mißstände waren nämlich schon so weit fortgeschritten, daß wegen der Überbelegung des alten Teiles frühzeitig Ausgrabungen von Leichen durchgeführt werden mußten, was größte sanitäre Nachteile für Linz mit sich brachte. Gemeinderat Melichar meinte, man könne nicht warten, „bis der Herr Bischof zu protestiren aufgehört, oder vielleicht ein Ausspruch des Reichsgerichtes in dieser Angelegenheit gefallen ist“, denn das würde Jahre dauern.³¹² Auch als die Einwilligung der Statthalterei einlangte, den neuen Friedhof ab 1. März 1876 belegen zu dürfen³¹³, beruhigten sich die Gemüter nicht. Erst als der Kaiser im Dezember aussprach, daß die gemeinsame Bestattung katholischer und evangelischer Christen nicht zu beanstanden sei³¹⁴, fand die Angelegenheit ihr Ende.

Verkehrswesen

In die Amtszeit Wisners als Bürgermeister fallen auch eine Menge Neuerungen und Verbesserungen im Linzer bzw. oberösterreichischen Verkehrswesen. In Linz selbst wurde die Eröffnung einer Tramway durch-

gesetzt. Nachdem schon mit vielen Unternehmen verhandelt worden war, bot zuletzt der Generaldirektor der Triester Tramway-Gesellschaft, Ludwig Philipp Schmidt, seine Dienste an. Er bezeichnete die Herstellung billiger, bequemer und verlässlicher Verkehrsmittel, wie die Tramway sie darstelle, als Notwendigkeit für eine im Aufblühen begriffene Stadt und bat um die Konzession für den Bau und Betrieb einer solchen Pferdebahn in der oberösterreichischen Landeshauptstadt.³¹⁵ Am 7. Februar 1879 wurde vom Linzer Gemeinderat die Errichtung einer Tramway beschlossen. Man stellte dabei die Bedingung, daß die Gemeinde keinerlei Kosten treffe. Als vorläufig projektiierter Hauptstrang wurde die Linie vom Westbahnhof bis nach Urfahr festgelegt.³¹⁶ Es dauerte nicht mehr lange, bis es zum Abschluß eines Vertrages mit Ingenieur Schmidt kam, in dem ihm die Erlaubnis zur Errichtung einer Pferdeeisenbahn für Personen- und Güterbeförderung erteilt wurde. Am 1. Juli 1880 konnte die Eröffnung der neuen Verkehrslinie stattfinden. *„Schon vor 9 Uhr hatte sich auf dem Franz Josefs Platze eine große Menschenmenge versammelt; praezise 9 Uhr langten 8 Tramway' Waggon mit Fahnen in den Landesfarben geschmückt, von Urfahr an und nahmen vor dem Rathhause Aufstellung, wo sich die Festgäste versammelt hatten. Unter denselben befanden sich der Herr Statthalter Freiherr von Pino, die Spitzen der k. k. Behörden, der Landes Ausschuß, der Ausschuß der Handels und Gewerbekammer, die Herren Bürgermeister von Linz und Urfahr nebst anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Beim Erscheinen der Waggon intonirte die aufgestellte Militärkapelle ein Musikstück und die Gäste bestiegen die Waggon um sich nach Urfahr zu begeben und dort die Gebäude der Tramway' Gesellschaft zu besichtigen; ein anderer Theil der Waggon begab sich mit anderen Festgästen zum Volksgarten, dessen Portal und Salon mit Fahnen festlich geschmückt war.“*³¹⁷ So schildert uns der Schreiber der Linzer Stadtchronik den feierlichen Eröffnungsakt der neuen Linzer Attraktion. Leider wurden auch diesem Unternehmen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Bald mußte der Verkehr über die Donaubrücke eingestellt werden, da der neue Pächter der Mauten von der Tramway-Gesellschaft eine zu hohe Gebühr forderte.

Wichtig für das Land Oberösterreich und seine Hauptstadt war die Errichtung der Kremstalbahn. Schon viele Jahre waren Bestrebungen im Gang, das äußerst fruchtbare, an Gewerbe und Industrie reiche Kremstal durch eine Eisenbahnlinie mit Linz zu verbinden. Aber die Lage der Finanzen verhinderte eine Realisierung. Wiser begab sich persönlich zum Handelsminister nach Wien, um ihm eine Petition bezüglich der Errichtung

einer Bahn Kirchdorf – Linz zu unterbreiten. Mit Hilfe eines Fachmannes arbeiteten Wiser und zwei Gemeinderatsmitglieder eine Denkschrift aus, um sowohl dem Eisenbahnausschuß als auch dem Abgeordnetenhaus eine genaue Darstellung des Projektes in die Hand zu geben. Für Wiser war es selbstverständlich, den Gegenstand beharrlich zu verfolgen. Aber erst 1879 konnte wieder ein entscheidender Schritt vorwärts getan werden. Am 2. Dezember billigte der Gemeinderat fast einstimmig den Beschluß, sich am Bau der Kremstalbahn mit 200.000 Gulden zu beteiligen. Wiser war der Meinung, daß durch diese Zustimmung der Grundstein zu einem großen Werk gelegt sei, das reiche Früchte tragen werde. Der Gemeinderat, führte er aus, habe ein Unternehmen gefördert, das in den Herzen der Bevölkerung tiefe Wurzeln schlagen werde. Wenn man bedenke, daß nicht nur die Gemeindevertretung, sondern auch die Handelskammer in den vergangenen Jahren sich in hervorragender Weise für die Sache verwendet hat, so müsse zugegeben werden, daß die Realisierung des Projekts als wahres Unternehmen der Stadt Linz zu gelten habe, das dem Land Nutzen bringen werde. „Ich glaube“, setzte er hinzu, „daß mit diesem Unternehmen für Linz eine neue Epoche eintreten wird.“³¹⁸ Emil Dierzer von Traunthal erhielt die Erlaubnis zur Errichtung der Kremstalbahn-Aktiengesellschaft³¹⁹, und im April 1881 erfolgte die Inbetriebnahme der Kremstalbahn.³²⁰ Wiser ist es zu danken, daß diese Strecke durch den Bau einer Lokalbahn Kremsmünster – Micheldorf verlängert wurde.³²¹

Neben der verkehrstechnischen Erschließung des Kremstales war für Oberösterreich und seine Hauptstadt auch die Anlage der Mühlkreisbahn von größter Bedeutung. Das westliche Mühlviertel stand wegen seiner Isoliertheit gegenüber dem günstiger gelegenen Teil des Landes südlich der Donau in der wirtschaftlichen Entwicklung stark im Rückstand. In die vielen Debatten um die Beteiligung an dieser Verkehrslinie griff Wiser stets ein. Leider war er durch sein Augenleiden außerstande, sich weiterhin aktiv an den Verhandlungen zu beteiligen, wie er es ohne Zweifel gern getan hätte.

Wisers Rücktritt

Seit Antritt seines verantwortungsvollen Amtes hatte Wiser stets gewissenhafte Arbeit geleistet. Bis zur Erkrankung im Mai 1883 war es nie dazu gekommen, daß er die Vertretung durch die beiden Vizebürgermeister in Anspruch nahm. Obwohl er bereits hochbetagt war, scheute er es nicht, die stets anwachsenden Geschäfte zu besorgen. Wie umfangreich seine Arbeit war, kann man daraus ersehen, daß sich die zu behandelnden

Geschäftsstücke jährlich um ungefähr 2000 bis 3000 vermehrten. Zu den Verwaltungsaufgaben kamen noch die vielfältigen Pflichten im Stadtschulrat hinzu. Das Personal, das dem Bürgermeister zur Verfügung stand, war durch den Parteienverkehr so sehr beansprucht, daß er selbst gezwungen war, Arbeiten zu verrichten, die seine Kraft wichtigeren Obliegenheiten entzogen. Auf eine Vermehrung der Hilfskräfte, wie sie Wiser wünschte, wurde von seiten des Gemeinderates nicht eingegangen.³²² Die Reorganisation des Vorstandsbüros wurde ständig hinausgeschoben. Drei Personen, der Bürgermeister mitgezählt, hatten alle Arbeit zu bewältigen. Trotz allem gehört diese Behinderung noch zu den kleineren Übeln. Der Krieg, den seine politischen Gegner gegen Wisers Ziele richteten, ein Krieg gegen den gesunden Menschenverstand, war noch viel hemmender. Der Bürgermeister ließ sich zwar durch die *„demagogischen Umtriebe seiner Gegner in seiner Überzeugung nicht beirren, allein das Häuflein Getreuer, das sich im Gemeinderathe um ihn scharte, wurde immer kleiner, und so fehlte ihm die Macht, sein Programm vollständig zu verwirklichen“*.³²³ Nach seiner dritten Wahl zum Stadtoberhaupt ging er, wie er selbst äußerte, mit Bangigkeit an seine Aufgabe heran. Es fehlte ihm nicht das nötige Selbstvertrauen, aber was ihn bange machte, war, *„daß in der jetzigen Zeit die Geister mehr oder weniger aufeinander stoßen, daß es Feuer und Funken gibt“*.³²⁴ Viele, die nach Wisers Rücktritt von der Notwendigkeit der Schulbauten, der Kanalisierung, einer allgemeinen Wasserleitung, eines Schlachthauses überzeugt waren, standen früher in den Reihen der eifrigsten Angreifer. Trotz dieser Enttäuschungen trug Wiser sein schweres Amt so lange, bis er infolge seines hohen Alters von beinahe 85 Jahren und wegen seiner geschwächten Sehkraft seiner Tätigkeit entsagen mußte.³²⁵

Bereits anfangs Mai 1883 hatte er sich zur Heilung seines Augenleidens einer Kur und einer Operation unterziehen müssen.³²⁶ Zu diesem Zweck hatte er sich in die Klinik Dr. Karl Denks³²⁷ begeben.³²⁸ Mitte Juli war er aus der Anstalt bereits entlassen gewesen, da er zu dieser Zeit ein Schreiben an die Beamten und Bediensteten des Linzer Gemeinderates sandte, in dem er sich für deren freundliche Begrüßungsworte bedankte. Er hatte aber selbst erkannt, daß es zur vollkommenen Genesung noch einiger Zeit bedürfe.³²⁹ Alle Kreise der Bevölkerung hatten ihre höchste Teilnahme und innigste Freude über das wiederhergestellte Sehvermögen des Bürgermeisters kundgegeben³³⁰, als er im November wieder die Geschäfte der Gemeindeverwaltung übernahm. Bis zu seiner Demission erreichte er aber doch nicht mehr seine frühere Arbeitskraft. Nach den vielen Jahren, in denen er den Vorsitz in der Gemeindevertretung geführt hatte, berührte

ihn der Abschied trotz aller erfahrenen Unbilden tief. Er sprach den Wunsch aus, man möge seinen Rücktritt nicht als Opfer, sondern als Pflicht ansehen. Da er sich den großen Aufgaben der Zukunft nicht gewachsen fühlte, hielt er es für seine Aufgabe, nicht länger mit dem Rücktritt zu zögern und „zur rechten Zeit vom Schauplatz zurückzutreten“.³³¹

DIE LETZTEN LEBENSJAHRE

Seit seiner Demission, die Wiser nicht daran hinderte, auch weiter an den Angelegenheiten des öffentlichen Lebens regen Anteil zu nehmen, lebte er bei seiner Tochter Marie Figuly von Szep, die nach dem Tod ihres Gatten im Jahre 1883 das Haus Feldstraße Nr. 4³³² erworben hatte.³³³ Wisers Frau war bereits 1881 gestorben.³³⁴

Als er am 6. März 1889 in das 90. Lebensjahr trat, rühmte die Presse sein verdienstvolles Leben, das stets im Dienst der Mitbürger gestanden war. Aus Anlaß der Geburtstagsfeier drückten der damalige Bürgermeister Wimhölzel und die Gemeinderäte den Wunsch aus, Wiser möge sich noch viele Jahre besten Wohlbefindens erfreuen.³³⁵ Dies sollte sich allerdings nicht erfüllen. Dr. Wiser siechte immer mehr dahin und stand in ständiger ärztlicher Betreuung durch den Hausarzt Dr. Pagl.³³⁶ Daß er der katholischen Kirche nicht feindlich gesinnt war und ohne Religion lebte, wie vielfach behauptet wurde, beweisen die zahlreichen tröstenden Krankenbesuche des Kooperators Angerbauer, die Wiser in jener Zeit empfing.³³⁷

Er war schon mehrere Tage bewußtlos gewesen und hatte keine Nahrung mehr zu sich nehmen können, als er am 18. Juni 1889 abend nach Empfang der Sterbesakramente von seinem Leiden erlöst wurde.³³⁸

Am folgenden Tag hielt Bürgermeister Wimhölzel einen Nachruf auf seinen Vorgänger. Wisers „gemeinnützige Thätigkeit“, führte der Redner aus, „erstreckte sich nicht bloß auf unsere Verwaltung, sondern auf das ganze öffentliche Leben. Sein Wort war gewichtig in unserer Landtagsstube und im Rathe der verschiedenen Vereine und Corporationen, und es gab eine Zeit, wo sein Wirken bestimmenden Antheil an den Geschicken unseres Vaterlandes hatte. Immer aber war er dem Fortschritte, den Grundsätzen des Liberalismus mit seltener Charakterfestigkeit zugethan. Doktor Carl Wiser war ein hervorragender Mann, eine ideale, großangelegte Natur, ausgestattet mit den glänzendsten Eigenschaften des Geistes...“³³⁹

Das Leichenbegängnis, das am 21. Juni 1889 unter großartiger Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten stattfand, nahm seinen Weg vom Trauerhaus in der Feldstraße über die mit schwarzen Fahnen beflaggte

Landstraße zum Taubenmarkt und in die St.-Josefs-Pfarrkirche.³⁴⁰ Hier wurde die Einsegnung vorgenommen, worauf die Überführung des Sarges auf den St.-Barbara-Friedhof erfolgte. Die ganze Stadt stand im Zeichen der Trauer um den beliebten Altbürgermeister. Die Straßen waren von Menschen umsäumt, die Geschäfte geschlossen, die Gaslaternen brannten.³⁴¹ Hohe Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nahmen am Leichenzug teil, darunter Se. Exzellenz der k. k. Statthalter Freiherr von Weber und Bürgermeister Wimhölzel mit den Mitgliedern des Gemeinderates.³⁴² Zahlreiche Telegramme und Schreiben an die hinterbliebenen Töchter, Karoline Wiser und Marie Figuly, die von nah und fern eintrafen, gaben ihrer Trauer um den Verstorbenen Ausdruck.

Die feierliche Seelenmesse wurde am 22. Juni in der St.-Josefs-Pfarrkirche gelesen.³⁴³

Freunde und Gesinnungsgenossen hatten dem liberalen Landtags- und Reichsratsabgeordneten Dr. Ignaz Figuly von Szep 1876 auf dem Linzer Friedhof einen Granitobelisk errichtet.³⁴⁴ Unter diesem Denkmal, dem schönsten freistehenden Monument des Linzer Friedhofes³⁴⁵, fand auch Carl Wiser seine letzte Ruhestätte, nachdem schon seine Gattin Marie hier begraben worden war.³⁴⁶

Da der Obelisk durch Bombentreffer des letzten Weltkrieges gelitten hatte, ersetzte ihn die Stadtgemeinde Linz durch einen Granitquader. Auch heute zählt das Grab noch zu den eindruckvollsten am Linzer St.-Barbara-Friedhof. Die Stadt betreut es als Ehrenggrab³⁴⁷ (Tafel XVII).

WISERS VEREINSTÄTIGKEIT

Als ein im öffentlichen Leben wirkender Mann war es für Wiser selbstverständlich, Mitglied vieler Vereine zu sein. Schon bald nach seiner Übersiedlung nach Linz trat er dem Industrie- und Gewerbeverein in Graz bei³⁴⁸, der sich die Unterstützung von Industrie und Gewerbe in Innerösterreich, aber auch im Land ob der Enns und in Salzburg zur Aufgabe gestellt hatte.

Auch die allgemeine Sparkasse und Leihanstalt auf Handpfänder in Linz, deren Mitbegründer Wiser war, konnte stets auf seine Mitarbeit rechnen.

Dem Verschönerungsverein der Stadt Linz und ihrer Umgebung³⁴⁹ gehörte Wiser als Vorstand des Ausschusses an.³⁵⁰ Seine Liebe zur Natur fand schon in seiner Lebensweise Ausdruck. Neben der umfangreichen Arbeit fand er immer wieder Zeit für Spaziergänge. Er benützte die schöne

Jahreszeit und wanderte hinaus in die freie Natur. „Im Sommer, wenn Morgens die geschäftliche Thätigkeit beginnt (6 Uhr), kehrt Wiser schon von einem weiten Spaziergang heim und beginnt seine Thätigkeit, die in einem wirksamen Schaffen, wie man es kaum von einem Achtziger zu denken vermöchte, besteht“, schrieb das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ anlässlich Wisers 80. Geburtstag.³⁵¹

Der Linzer Verschönerungsverein entfaltete eine erfreuliche Tätigkeit, um der Bevölkerung die freie Natur zu erschließen. Er errichtete Fußwege, brachte Wegweiser an, stellte an besonders schönen Aussichtspunkten Ruhebänke auf, erwarb die berühmte Giselowarte in der Umgebung der Stadt und restaurierte sie. Oft befürwortete Wiser im Gemeinderat Eingaben des Vereins. 1883 konnte unter Mithilfe der Stadtgemeinde und der Sparkasse eine öffentliche Anlage auf dem Freinberg erworben werden. Der Kauf dieses Waldstückes, liebevoll „Stadtwäldchen“ genannt, war auch nicht ohne Wisers Einfluß zustande gekommen.³⁵²

So sehr Dr. Wiser seine Arbeitskraft in den Dienst seines Berufes und der Politik stellte, so sehr zeigte er auch größtes Verständnis für die Kunst. Bereits im Jahre 1841 trat er der wissenschaftlichen Organisation des Vereins zur Bildung eines vaterländischen Museums für Oberösterreich und Salzburg bei, der damals die geistig führenden Männer des Landes zu gemeinsamem Wirken zusammenschloß.³⁵³ Unverzüglich begann er, aktiv am Aufbau des projektierten Museums und an der Vermehrung der schon vorhandenen Sammlung von Kunstwerken mitzuwirken. Einige wertvolle Objekte für die archäologischen und naturhistorischen Sammlungen und die Bibliothek des „Museums Francisco-Carolinum“ machte er dem Verein zum Geschenk. Darunter befanden sich sämtliche 1416 in Venedig erschienene Werke des Petrarca, neun verschiedene Edelsteine, eine geschliffene Schale aus Bergkristall, eine Minerva darstellende antike Bronzestatue.³⁵⁴ Er wünschte jedoch ausdrücklich, in den gedruckten Verzeichnissen nicht als Spender genannt zu werden.³⁵⁵ Stets nahm er die Gelegenheit wahr, im Landtag für den Musealverein zu sprechen. Er schilderte die Verdienste dieses Kulturinstitutes, das bereits eine so wertvolle Sammlung an Schätzen verwahre, daß sie ihresgleichen suche. Das Vermögen des Vereins bezeichnete er aber als so geringfügig, daß beinahe kaum die laufenden Ausgaben bestritten werden könnten. Aus diesem Grund befürwortete Wiser mehrmals Ansuchen um Subventionen. Er hatte wesentlichen Anteil daran, daß der Linzer Gemeinderat am 17. Februar 1875 einstimmig beschloß, dem Musealverein zum Bau eines eigenen Gebäudes unentgeltlich ein städtisches Grundstück in der Kaplanhofstraße abzutreten.³⁵⁶ Dieses

Gebäude war unbedingt nötig, da das Museum bis dahin nur ein Magazin von wissenschaftlichem Material und Kunstgegenständen darstellte, das wegen Platzmangel Besuchern nicht zugänglich gemacht werden konnte. Wiser und Bischof Rudigier, diesmal gemeinsame Interessen vertretend, erwirkten für das Projekt im Landtag eine Subventionssumme von 130.000 Gulden. Zum Zeichen des Dankes überreichte der Verein anlässlich des 80. Geburtstages Wiser eine kunstvoll ausgeführte Glückwunschartikel³⁵⁷ und verlieh ihm die Ehrenmitgliedschaft.³⁵⁸

Wisers Erziehung in einem gut situierten Wiener Bürgerhaus weckte sicherlich schon seinen Sinn für alles Schöne und Erhabene. Aus der Jugendzeit wissen wir, daß er mit dem Maler Moritz von Schwind befreundet war³⁵⁹; ohne Zweifel wirkte diese Begegnung tiefer auf ihn ein. Nach dem Jahre 1848, das viele Hoffnungen zerstört hatte, wandten sich viele von der Politik ab und der Kunst zu. Zu dieser Gruppe gehörte auch Wiser. Als am 17. April 1851 die konstituierende Versammlung des neugegründeten oberösterreichischen Kunstvereins unter dem Vorsitz von Johann Ungnad von Weißenwolff zusammentrat, erfolgten zahlreiche Neueintritte: Dr. Wiser, Dr. Ignaz von Figuly, Schulrat Adalbert Stifter, Polizeirat Isidor Proschko, der Darsteller der Ereignisse des Jahres 1848 in Oberösterreich, und noch viele andere.³⁶⁰ Zwei Jahre lang bekleidete Dr. Wiser das Amt des Präses-Stellvertreters, das auch Adalbert Stifter einige Zeit innegehabt hatte. Als Abt Dominik Lebschy 1869 seine Präsidentenstelle niederlegte, trat Wiser seine Nachfolge an.³⁶¹ Die Lieblingsidee des Kunstvereins, die Errichtung einer Landesgalerie, war lange bloß ein Wunschtraum. 1860 kam es endlich zur Bewilligung einer jährlichen Subvention, die in der Folge alljährlich erneuert wurde. Außerdem wurden dem Verein zur Aufbewahrung der Bildersammlung Räumlichkeiten im Landhaus zugewiesen. Noch im gleichen Jahr schenkte Wiser dem Kunstverein für die Galerie das Gemälde „Blumenstück“ von Maria von Oosterwyck und Hermann Mevius.³⁶² Dr. Wiser benützte seine Stellung als Landtagsabgeordneter, um sich für den Verein tatkräftigst einzusetzen. Er bemühte sich, seine realistisch denkenden Gegner von der Notwendigkeit der Kunstpflege zu überzeugen. Der Meinung, man solle Kunstpflege den Hauptstädten überlassen, womit Wien gemeint war, setzte Wiser entgegen, daß der Sinn für die Kunst in keinem Menschen vernichtet oder unterdrückt werden könne.³⁶³ Im Jahre 1869 bat der Verein um Beschaffung einer eigenen Lokalität für die Landesgalerie und für Kunstausstellungen. Die dem Verein zugewiesenen Räumlichkeiten im Landhaus bestanden nämlich nur aus zwei Zimmern. Der eine Raum enthielt Gemälde, der

andere, der Ausstellungen dienen sollte, war weder dem Umfang noch der Lage nach geeignet, seinen Zweck zu erfüllen. Wiser meinte, es seien nur deshalb so wenig Beschauer zu finden, da sich das Lokal im zweiten Stock befinde und eine ungünstige Lage aufweise. Auf diese Art werde der Zweck des Vereins, dem Publikum Kunstwerke näherzubringen, nicht erreicht. Er sprach jedoch umsonst, denn die eingebrachte Petition wurde abgelehnt.³⁶⁴

Mehr Erfolg war Wiser beschieden, als er dafür eintrat, dem Kunstverein zu gestatten, seinen für sonstigen Bedarf vorgesehenen Betrag für die Restaurierung der Altarbilder in der Linzer Minoritenkirche verwenden zu dürfen. Das Gemälde des Kremser Schmidt, die Kreuzigung Christi darstellend, war bereits renoviert worden, aber in einer Weise, daß für die Erhaltung des Bildes für die Zukunft berechnete Sorge bestand. Um solche Schäden zu vermeiden, setzte sich Wiser für die Berufung eines sachkundigen Restaurators für die Wiederherstellung des erwähnten und des Altarbildes von Altomonte ein.³⁶⁵ Er verwendete sich auch weiterhin für die Erhaltung von Kunstwerken, für die Förderung heimischer Künstler und Erhöhung der Subventionen, um dem Verein die Möglichkeit zu geben, Kunstwerke zu erwerben.

Eine besondere Rolle in Wisers Leben spielte der liberale politische Verein für Oberösterreich. Bekannt als einer der eifrigsten Vorkämpfer des Liberalismus und einer seiner begabtesten Führer im Land ob der Enns, kann Wiser als Mitbegründer des „liberalen politischen Vereins für Oberösterreich“³⁶⁶ angesprochen werden. In der konstitutionellen Vereinsversammlung vom 14. Juli 1869 wählte man Dr. Wiser einstimmig zum Obmann.³⁶⁷ Im folgenden Jahr wurde der geschätzte Advokat in das Linzer Zentralwahlkomitee berufen, das die Agitation für die im Sommer stattfindenden oberösterreichischen Landtagswahlen leiten sollte. Neben ihm fungierten die Vereinsmitglieder Dr. Kremer und Hochenegg. Diese freisinnigen Männer arbeiteten ein festes Parteiprogramm aus, ohne das man nicht in den Wahlkampf schreiten wollte. Es war durch einen entschieden betonten verfassungstreuen Standpunkt gekennzeichnet. Auch das völkische Ideal wurde hervorgehoben, stand aber nicht im Vordergrund.³⁶⁸ Am 14. April 1873 konnte der Verein seine 100. Versammlung in der Kohlengrube bei Wolfsegg abhalten. Die zu diesem Anlaß stattfindende Feier wurde durch den Rücktritt des Vorstandes, Dr. Carl Wiser, getrübt, der zum Bürgermeister der Stadt Linz gewählt worden war und wegen Arbeitsüberbürdung dem Posten entsagte. Die Festversammlung ernannte ihn zum Ehrenmitglied des Vereins.³⁶⁹

Geistreich und gewandt behandelte Dr. Wiser in Vorträgen und Aufsätzen Zeitfragen, die der liberale politische Verein in Flugschriften publizierte. Mit scharfer Feder kritisierte er in einem Artikel³⁷⁰ die Person des Linzer Bischofs, aus dessen Handlungsweise er einen sehr konsequenten, aber rücksichtslosen Charakter herauslas, den geistlichen Schulaufsichtsapparat, der trotz der Reichs- und Landesgesetze³⁷¹ über die neue Schulverwaltung fortbestand, und die bischöflichen Hirtenbriefe, „*die der weltlichen Macht den Unwillen der Kirche verkünden und das Echo hievon auf allen Kanzeln ertönen machen. Diese Thätigkeiten und Kundgebungen des Episkopates*“, führte er aus, „*sprechen nicht für den Frieden, sie verkünden den Krieg und die eifrigste Vorbereitung für diesen*“. Wie er in dieser Flugschrift sein Interesse für die Schule bekundete, tat er es auch in seinem Vortrag, in dem er auf den Zusammenhang zwischen der Dauer der Militärdienstzeit und dem Schulbesuch hinwies.³⁷² Er betonte, daß der Krieg längst aufgehört habe, eine Schlägerei zu sein, und das Kriegshandwerk zu einer Wissenschaft geworden sei. Aus diesem Grund müsse man zugeben, daß sich Schule und Präsenzdienst sehr nahestünden. Um eine Verkürzung der Präsenzzeit zu erreichen, was finanzielle Ersparnisse mit sich bringe, war er für eine Erweiterung des Schulunterrichtes. Er trat energisch für die „neue Schule“ ein, die die Schüler dahin zu bringen suchte, daß sie nicht nur lesen, schreiben und rechnen, sondern auch selbständig denken lernten. Mit der Schulpflichtverlängerung vom 12. bis zum 14. Lebensjahr und mit der Einführung des Turnunterrichtes glaubte er, werde es der männlichen Jugend möglich gemacht, ihrer Wehrpflicht besser nachkommen zu können und einer wesentlich kürzeren Präsenzzeit zu bedürfen.

Glanzvoll gestaltete sich die Feier zu Wisers 80. Geburtstag. Schon am Vorabend, am 5. März 1880, erschienen im Büro des Jubilars im Rathaus zahlreiche Freunde, Verehrer und Vereinsdeputationen. Am darauffolgenden 6. März fand dann im landschaftlichen Redoutensaal die sehr würdige Geburtstagsfeier statt, in deren Verlauf zahlreiche ehrende Ansprachen gehalten wurden.

Unermüdlich war Wiser trotz seines hohen Alters tätig. Er war eines der treuesten Vereinsmitglieder und pflegte die Versammlungen regelmäßig zu besuchen.³⁷³ Sein Tod wurde auch in dieser Organisation sehr schmerzlich empfunden. Im Namen des Vereinsausschusses legte man an der Bahre des Verstorbenen einen Blumenkranz nieder, dessen schwarz-rotgoldene Bandschleifen die Widmung trugen „*Dem hochverdienten Ehrenmitglied — Der Deutsche Verein*“.³⁷⁴

DIE PERSÖNLICHKEIT DR. CARL WISERS

Am besten charakterisiert sich Wiser durch sein Wirken selbst. Wer sein Lebensschaffen überblickt, muß erkennen, daß sein unermüdliches Streben immer dahin ging, mit Uneigennützigkeit und Opferbereitschaft für die Gesamtheit einzutreten. Die dazu nötigen Eigenschaften besaß er im höchsten Ausmaß: umfassendes, durch eifriges Studium erarbeitetes Wissen, blendende Redegabe, scharfen Verstand, Liebenswürdigkeit, doch auch Entschiedenheit, reife Urteilsfähigkeit, Vaterlandsliebe, Sinn für Recht, Gerechtigkeit und Freiheit. Wacker und furchtlos kämpfte er für die freiheitlichen Prinzipien, nichts konnte ihn von seiner Bahn ablenken. Den Grundsätzen, die er einmal für gut befunden hatte, blieb er nach seinem Wahlspruch „semper idem“ treu. Nicht nur mit Worten gab er seinen Ansichten Ausdruck, sondern auch durch die Tat. Sein Streben für Freiheit des Individuums und Lösung von den überkommenen Bindungen mußten ihn zur Bewegung des Liberalismus hinführen. Dabei war er kein blinder Stürmer, sondern immer gemäßigt und versöhnend, die Schranken des Gesetzes achtend. Seine Ansicht war: *„Wo die Gewalt allein entscheidet, muß sie es sich auch gefallen lassen, daß in Zukunft abermals die Gewalt entscheide.“*³⁷⁵ Unehrllichkeit war ihm fremd. Seine Worte waren der Ausdruck seiner Gedanken. Sogar Anton von Spaun, durchaus kein Freund Wisers, hielt den Advokaten für einen ehrlichen Mann.³⁷⁶

Bei seinen Gesinnungsgenossen war er das leuchtende Vorbild, seine Objektivität zwang sogar seinen Gegnern Respekt und Anerkennung ab. Andererseits schätzte auch Dr. Wiser die Fähigkeiten seiner politischen Widersacher, unter denen Bischof Rudigier besonders hervorragt. Im Landtag war Wiser der unbestrittene Führer der Liberalen. In den Kämpfen um die „Neuschule“ und die konfessionellen Gesetze geriet er stets in Gegensatz zum Linzer Oberhirten. *„Es war interessant, zu beobachten, wie in allen größeren Redeschlachten, welche sich um Schule und Kirche drehten, Wiser und Rudigier allezeit schlagfertig sich gegenüberstanden“*, berichtet uns ein Zeitgenosse. *„Der streitbare Bischof brachte den Ausführungen Wisers stets das größte Interesse entgegen und je leiser die scharfen Worte von den Lippen des kleinen Männchens flossen, desto weiter rückte der Bischof gegen den Redner vor, um sich ja kein Wort des Gegners entgehen zu lassen.“*³⁷⁷ Wiser vertrat mit Begeisterung die liberalen Ideen, verirrte sich jedoch nicht in haßerfüllte Ausfälle. Nach einer persönlichen Äußerung, die sich in seinem Leben bewahrheitete, achtete er den geistlichen Stand immer hoch und sprach nur dann ein übles Wort gegen ihn, wenn er glaubte, dazu

sehr begründete Ursache gefunden zu haben. Er ehrte den festen Charakter Rudigiers und widersetzte sich nur dann dessen Ansichten, wenn er sie nicht als heilsam für den Staat ansah.³⁷⁸

Dr. Wiser war kein Vielredner, aber wenn er sprach, hatte er immer etwas auszusagen. Der Aufbau seiner Reden war meisterhaft. Gern wandte er das rhetorische Mittel der Wiederholung an, wodurch er eindringlicher wirken konnte und die Aufmerksamkeit des Auditoriums nicht allzusehr in Anspruch nahm. Man muß bedenken, daß Versammlungen in der Reichs- und Landesvertretung oft viele Stunden dauerten, so daß Ermüdungserscheinungen der Zuhörer berücksichtigt werden mußten. Da ist die beste und wirksamste Rede jene, die am leichtesten faßlich ist.

Aus seinen Worten, die auf eine Versöhnung der Vergangenheit mit den neuen Ideen hinzielten, sprach der Rat, zwar für die modernen Geistesströmungen einzutreten, aber doch nicht zum Feind der Tradition zu werden. Seine Arbeit sah er als Werk für die Nachkommen an, und deshalb schreckte er vor keiner noch so großen Aufgabe zurück.³⁷⁹

Schon zu Lebzeiten wurden die Leistungen Wisers anerkannt, wenn auch nicht von allen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Landeshauptstadt Linz aus Anlaß von Wisers 80. Geburtstag.³⁸⁰ Der Vizebürgermeister begründete diese Ehrung damit, daß der Jubilar, seit das öffentliche Leben in Österreich erwachte, in rastloser und uneigennütziger Weise seine Gesamttätigkeit in den Dienst des Vaterlandes stellte und sich durch seine unermüdliche Tätigkeit um den Aufschwung der Stadtgemeinde hohe Verdienste erwarb. Die konservativen Gemeinderäte jedoch, an der Spitze Dr. Naschberger, sprachen sich gegen den Antrag aus und verließen den Sitzungssaal, als sie sahen, daß die Majorität für die Annahme stimmte.³⁸¹ Wiser ließ aber seinen Gegnern keinen Unmut fühlen. Er fand es zwar betrüblich, „daß sich einige Schattenstriche in dieses Ehrenbürgerrecht-Diplom eingedrängt haben“, meinte aber, „ein gutes Gemälde muß auch Schattenstriche haben“.³⁸²

In welcher Körperschaft auch immer Wiser wirkte, setzte er seine Arbeitskraft voll ein: in der Reichs- und Landesvertretung und im Linzer Gemeinderat. Der wichtigste Abschnitt seines Lebens ist doch wohl durch sein Wirken als Bürgermeister gekennzeichnet. Mit jugendlichem Elan übernahm der 73jährige Mann diese schwere, verantwortungsvolle Bürde. Was er als Stadtoberhaupt für Linz geleistet hatte, wirkte sich noch Jahrzehnte später glänzend aus. Er konnte sein Amt seinem Nachfolger mit dem Bewußtsein übergeben, alles das getan zu haben, was zum Besten der Stadt war.

Zum Andenken an den großen Linzer Bürgermeister beschloß der Gemeinderat im Jahre 1893, den Straßenzug „Zum Kroatendörfl“ in „Karl-Wiser-Straße“ umzubenennen.³⁸³ So ist auch heute der Name eines großen Mannes, dem besonders Linz zu tiefem Dank verpflichtet ist, noch nicht in Vergessenheit geraten.

Abkürzungen

GPR	=	Sitzungsprotokolle des Gemeinderates der Stadt Linz (Gemeinderatsprotokolle)
OÖ. LA.	=	Oberösterreichisches Landesarchiv
OÖ. LM.	=	Oberösterreichisches Landesmuseum
LPR	=	Berichte über die Verhandlungen des oberösterreichischen Landtages nach den stenographischen Aufzeichnungen (Landtagsprotokolle)
Mat.	=	Materie
MlpV	=	Mitteilungen des liberalen politischen Vereins für Oberösterreich in Linz
Rech. B.	=	Rechenschaftsbericht des Gemeinderates der Landeshauptstadt Linz über seine Tätigkeit
RPR	=	Stenographische Protokolle des Hauses der Abgeordneten des Reichsrates (Reichsratsprotokolle)
RV	=	Verhandlungen des österreichischen Reichstages nach der stenographischen Aufnahme (Reichstagsverhandlungen)
Per.	=	Periode
Sess.	=	Session
Spez.	=	Spezialia
StA. L.	=	Archiv der Stadt Linz
TP	=	Tages-Post (Linzer Tages-Post)

Anmerkungen:

¹ Wilhelm Ehrenreich, Ignaz Figuly, gedruckte Dissertation (Würzburg 1942).

² MlpV, Nr. 4, Februar 1880, und: TP, Nr. 54, 6. März 1880.

³ Von einem dieser Brüder schrieb Wiser am 14. Juli 1848 an Ignaz Figuly: „Um in der Nähe meines Bruders zu seyn, habe ich eine Privatwohnung . . . bei H. Rohrmann, Hofbuchhändler in der Wallnerstrasse genommen . . .“ (OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Wiser an Figuly, 14. Juli 1848.)

⁴ Ludwig Rembold, Professor der Philosophie, trug seinen Gegenstand mit so viel Freimut vor, daß sich seine Vorlesungen ständiger Beliebtheit erfreuten. Die Regierung, darauf aufmerksam geworden, enthob ihn 1835 seines Amtes. (Wurzbach, Biographisches Lexikon, 25. Teil, Wien 1873.)

⁵ Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 65, 6. März 1880.

⁶ Als der Freiherr von Lichtenfels 1877 starb, hielt Wiser im Linzer Gemeinderat eine kurze Gedenkrede und wies auf seine persönlichen Beziehungen hin, die er zu dem Verstorbenen hatte. (StA. L., GPR 1877, 36. Sitzung, 3. Oktober 1877.)

⁷ Berechnet nach der Angabe des Partezettels. 1881 stand sie im 75. Lebensjahr. (OÖ. LA., Krackowizer, Biographische Notizen, Partezettel für Maria Wiser.)

⁸ Laut Dekret des k. k. niederösterreichischen Appellationsgerichts vom 27. Juli 1835 wurde er mit dem Hofdekret vom 20. Juli 1835 zum Advokaten in Linz ernannt. (OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Ausschluß der oberösterreichischen Advokatenkammer an Wiser, 20. Juli 1885.)

⁹ TP, Nr. 54, 6. März 1880.

¹⁰ Schematismus des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns für das Jahr 1836, S. 286 (ab 1869 Promenade 31).

¹¹ Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik (Linz 1941), Nr. 724, S. 357. — 1869 fand eine Straßenumbenennung statt, außerdem wurden die Konversationsnummern durch

- ein einfaches Zahlensystem ersetzt. Vor 1869 lautete die Adresse Wisers: Theaterplatz Nr. 868, ab 1869 Kürnberggasse 1, nach 1881 Lessingstraße 1.
- ¹² Als es im November 1847 in der Puchenu in der Nähe von Linz zu einer Brandkatastrophe kam, notierte Dr. Wiser, die Naturerscheinung möge ein Exempel für jene sein, die mit dem entzündlichsten Element, dem Volk, umzugehen haben. Denn ein Funke könne in jedem Fall eine Katastrophe auslösen. (ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Tagebuchfragment, 9. November 1847.)
- ¹³ Karl von Görner, Das Jahr 1848 in Linz und Oberösterreich. Sonderabdruck aus der Linzer Tages-Post 1898, Nr. 59—196, Linz, S. 8, und: STA. L., Stadtchronik 1848 bis 1875, fol. 3.
- ¹⁴ Görner, a. a. O., S. 18.
- ¹⁵ Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 65, 6. März 1880.
- ¹⁶ Görner, a. a. O., S. 8, und: STA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 3.
- ¹⁷ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Konzept eines Briefes, März 1848 (ohne Tagesdatum).
- ¹⁸ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Wiser an einen Freund (Figuly?), März 1848 (Tagesdatum unleserlich).
- ¹⁹ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Brief an einen Freund (Figuly?), 24. März 1848.
- ²⁰ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Brief an Wiser, Thening, 12. Februar 1867.
- ²¹ Franz Isidor Proschko, Geschichtliche Darstellung der Ereignisse des denkwürdigen Jahres 1848 im Lande Oesterreich ob der Enns (Linz 1854), S. 41. — Proschko war Polizeibeamter, der sich in seiner Arbeit um strenge Objektivität bemühte. Das Werk, das nach Originalquellen und eigener Anschauung entstand, blieb Manuskript.
- ²² Görner, a. a. O., S. 19. — Die Darstellung Görners beruht auf der Proschkos.
- ²³ Proschko, a. a. O., S. 43.
- ²⁴ STA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 4.
- ²⁵ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Beurkundung des Gemeindeausschusses, daß Wiser zu seinem Mitglied erwählt wurde. 30. Juli 1848.
- ²⁶ STA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 7.
- ²⁷ STA. L., Sitzungsprotokolle des Gemeindeausschusses der Provinzialhauptstadt Linz 1848, 2. Sitzung, 30. Juli 1848.
- ²⁸ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Gemeinde-Ausschuß an Wiser, 5. August 1848.
- ²⁹ STA. L., Sitzungsprotokolle des Gemeindeausschusses der Provinzialhauptstadt Linz 1848, 23. Sitzung, 11. Oktober, und 27. Sitzung, 22. Oktober 1848.
- ³⁰ Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 56. Teil (Wien 1888), S. 60.
- ³¹ STA. L., Sitzungsprotokolle des Gemeindeausschusses der Provinzialhauptstadt Linz 1849, Sitzung vom 9. April 1849.
- ³² Georg Grill, Das Bürgermeisterbuch (Linz 1959²), S. 42.
- ³³ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Gemeinde-Ausschuß an Wiser, 8. Juli 1849.
- ³⁴ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Gemeinde-Ausschuß an Wiser, 31. Juli 1849.
- ³⁵ ÖÖ. LA., Statthaltereiarchiv, Präsidialakten 1851, XIX B.
- ³⁶ Siehe oben, Anm. 33.
- ³⁷ Hans Sturmberger, Der Weg zum Verfassungsstaat (Wien 1962), S. 67.
- ³⁸ Karl Hugelmann, Die österreichischen Landtage im Jahre 1848, in: Archiv für österreichische Geschichte, 111. Band, 1. Hälfte (Wien 1929), S. 50. (Fortan: Hugelmann, Landtage.)
- ³⁹ Görner, a. a. O., S. 11 ff., und: ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Magistrat Linz an Wiser, 21. März 1848.
- ⁴⁰ Hugelmann, a. a. O., S. 52 f.
- ⁴¹ ÖÖ. LA., Nachlaß Wiser, Ständisches Verordneten Collegium an Wiser, 23. März 1848.
- ⁴² Karl Hugelmann, Der ständische Zentrallausschuß in Österreich im April 1848, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, 12. Jg., 1913 (Wien 1914), S. 183.
- ⁴³ Proschko, a. a. O., S. 91 f.
- ⁴⁴ Görner, a. a. O., S. 32.
- ⁴⁵ Hugelmann, Landtage, S. 61 f.
- ⁴⁶ Proschko, a. a. O., S. 97.
- ⁴⁷ Proschko, a. a. O., S. 99.
- ⁴⁸ Proschko, a. a. O., S. 100.

- ⁴⁹ Die vier Kreise des Landes ob der Enns sind Traun-, Mühl-, Hausruck- und Innkreis.
- ⁵⁰ Hugelmann, Landtage, S. 70.
- ⁵¹ A. a. O.
- ⁵² Hugelmann, Landtage, S. 86 f.
- ⁵³ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/3, Protokoll Nr. 1, Sitzung der 3. Sektion, 1. Abteilung, 19. Mai 1848.
- ⁵⁴ Hugelmann, Landtage, S. 91.
- ⁵⁵ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/3, Protokoll Nr. 1 der 3. Sektion des ständischen Ausschusses, 1. Abteilung, 29. Mai 1848.
- ⁵⁶ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/3, Protokoll Nr. 5 der 3. Sektion des ständischen Ausschusses, 31. Mai 1848.
- ⁵⁷ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/3, Protokoll über die am 3. Juni 1848 von den Herren Ständen mit Zuziehung aller Mitglieder des Landes-Ausschusses gepflogenen Berathung.
- ⁵⁸ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/3, Protokoll Nr. 6, 27. Juni 1848, und Nr. 7, 28. Juni 1848.
- ⁵⁹ Hugelmann, Landtage, S. 108, Anm. 58.
- ⁶⁰ Proschko, a. a. O., Protokoll über die Sitzung der Herren Stände am 21. Mai und deren Fortsetzung am 22. Mai 1848 (Abschrift).
- ⁶¹ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/3, Protokoll Nr. 9, 1. Juli 1848.
- ⁶² OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/2, Protokoll Nr. 2, 2. Sitzung der 2. Sektion des ob der Ennsischen ständischen Ausschusses, 23. Mai 1848.
- ⁶³ A. a. O.
- ⁶⁴ OÖ. LA., Oberösterreichischer Landtag 1848 A/2, Protokoll Nr. 6, Sitzung der 2. Sektion, 14. Juni 1848.
- ⁶⁵ OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Bestätigung der Wahl-Kommission.
- ⁶⁶ Die Ausnahmen bildeten die Städte Steyr und Grein.
- ⁶⁷ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 6.
- ⁶⁸ Linzer Zeitung, Nr. 119, 28. Juni 1848.
- ⁶⁹ RV 1848, 1. Bd., 8. Sitzung vor Eröffnung des Reichstages, 20. Juli 1848.
- ⁷⁰ Moritz Smets, Das Jahr 1848. Geschichte der Wiener Revolution, 2. Band (Wien 1872), S. 533.
- ⁷¹ OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Wiser an Meyer (Copie), 26. Juli 1848.
- ⁷² OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Präsident Franz Smolka an Wiser, 16. Oktober 1848 (erteilt den erforderlichen Urlaub zur Reise nach Olmütz).
- ⁷³ RV 1848, 4. Bd., 58. Sitzung, 7. Dezember 1848.
- ⁷⁴ Die oberösterreichischen Nationalgarden waren zur Unterstützung der Wiener Garde anwesend.
- ⁷⁵ TP, Nr. 52, 6. März 1870 (Aus der Rede Dr. Kremers aus Anlaß von Wisers 70. Geburtstag).
- ⁷⁶ Richard Charnatz, Österreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907, I. Band (Leipzig 1909), S. 13.
- ⁷⁷ RV 1848, 1. Bd., 22. Sitzung, 16. August 1848.
- ⁷⁸ RV 1848, 2. Bd., 34. Sitzung, 31. August 1848.
- ⁷⁹ OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Erinnerungsblätter an den Reichstag von Kremsier.
- ⁸⁰ RV 1848, 4. Bd., 53. Sitzung, 22. November 1848.
- ⁸¹ RV 1848, 4. Bd., 64. Sitzung, 21. Dezember 1848.
- ⁸² RV 1849, 4. Bd., 82. Sitzung, 31. Jänner 1849.
- ⁸³ RV 1849, 5. Bd., 84. Sitzung, 6. Februar 1849.
- ⁸⁴ RV 1849, 5. Bd., 91. Sitzung, 21. Februar 1849.
- ⁸⁵ Anton Springer, Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden 1809, 2. Teil: Die österreichische Revolution (Leipzig 1865), S. 613.
- ⁸⁶ RV 1849, 5. Bd., 99. Sitzung, 6. März 1849.
- ⁸⁷ RV 1849, 5. Bd., Auflösung des Reichstages, S. 429 f.
- ⁸⁸ Unter den Verfolgten befanden sich Hans Kudlich, Josef Goldmark und der Universitätsprofessor Anton Fuster. (Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 65, 6. März 1880.)

- ⁸⁹ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 10, und: OÖ. LA., Nachlaß Wisner, Gemeindevorschau der Stadt Linz an Wisner, 27. Oktober 1848.
- ⁹⁰ OÖ. LM., Diplome, Kasten II i, Nr. 19, Dankadresse an Dr. Wisner vom 14. März 1849 seitens seiner Linzer Wähler für sein Wirken im Reichstag in Wien.
- ⁹¹ Smets, a. a. O., S. 533.
- ⁹² Sturmberger, a. a. O., S. 90.
- ⁹³ Linzer Zeitung, Nr. 296, 28. Dezember 1849.
- ⁹⁴ Sämtliche Advokaten eines Landes- bzw. Kreisgerichtes bildeten für diesen Sprengel die Advokatenkammer, aus der durch Wahl ein ständiger Ausschuß gebildet wurde. Die Advokatenkammer im Sprengel des Landesgerichtes Linz trat am 1. Mai 1855 in Wirksamkeit. (Provinzial-Handbuch vom Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns für das Jahr 1858, S. 82).
- ⁹⁵ Wurzbach, a. a. O., 56. Teil, S. 60.
- ⁹⁶ StA. L., GPR 1861, Sitzung vom 3. Februar 1861.
- ⁹⁷ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 16.
- ⁹⁸ StA. L., GPR 1861, Sitzung vom 20. Februar 1861.
- ⁹⁹ StA. L., GPR 1861, Sitzung vom 24. April 1861.
- ¹⁰⁰ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 27, und: GPR 1863, Sitzung vom 26. März 1863.
- ¹⁰¹ StA. L., Stadtchronik 2, 1867—1875, fol. 55.
- ¹⁰² StA. L., GPR 1864, Sitzung vom 3. August 1864.
- ¹⁰³ StA. L., GPR 1864, Sitzung vom 21. September 1864.
- ¹⁰⁴ StA. L., GPR 1864, Sitzung vom 12. Oktober 1864.
- ¹⁰⁵ StA. L., GPR 1864, Sitzung vom 19. Oktober 1864.
- ¹⁰⁶ StA. L., GPR 1865, Sitzung vom 3. Mai 1865.
- ¹⁰⁷ StA. L., GPR 1865, Sitzung vom 5. Juli 1865.
- ¹⁰⁸ StA. L., GPR 1865, Sitzung vom 2. August 1865.
- ¹⁰⁹ StA. L., GPR 1867, Sitzung vom 15. Mai 1867.
- ¹¹⁰ StA. L., GPR 1868, 29. Sitzung, 23. September 1868.
- ¹¹¹ StA. L., GPR 1868, 35. Sitzung, 18. November 1868.
- ¹¹² StA. L., GPR 1869, 9. Sitzung, 17. März 1869.
- ¹¹³ StA. L., GPR 1869, 35. Sitzung, 11. Dezember 1869.
- ¹¹⁴ StA. L., GPR 1870, 21. Sitzung, 2. Juli 1870.
- ¹¹⁵ StA. L., GPR 1864, Sitzung vom 19. Oktober 1864.
- ¹¹⁶ StA. L., GPR 1865, Sitzung vom 13. Dezember 1865.
- ¹¹⁷ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 39.
- ¹¹⁸ StA. L., GPR 1866, Sitzung vom 7. März 1866.
- ¹¹⁹ StA. L., GPR 1866, Sitzung vom 17. März 1866.
- ¹²⁰ Emil Lauber, Der Linzer Dom und sein Bauherr Bischof Rudigier: Der geistig-politische Hintergrund jener Zeit, in: Oberösterreichische Nachrichten, 28. April 1962.
- ¹²¹ StA. L., GPR 1867, 22. Sitzung, 9. Oktober 1867.
- ¹²² Georg Franz, Liberalismus (München 1955), S. 432.
- ¹²³ StA. L., GPR 1868, 22. Sitzung, 25. Juli 1868.
- ¹²⁴ StA. L., GPR 1867, 7. Sitzung, 10. April 1867.
- ¹²⁵ StA. L., GPR 1871, 33. (außerordentliche) Sitzung, 14. November 1871.
- ¹²⁶ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 15.
- ¹²⁷ StA. L., GPR 1871, 24. (außerordentliche) Sitzung, 26. September 1871.
- ¹²⁸ StA. L., Stadtchronik 1848—1875, fol. 16.
- ¹²⁹ LPR, 1. Per., 5. Sess., 10. Sitzung, 4. Dezember 1866.
- ¹³⁰ LPR, 1. Per., 2. Sess., 43. Sitzung, 27. März 1863.
- ¹³¹ LPR, 1. Per., 1. Sess., 2. Sitzung, 8. April 1861.
- ¹³² LPR, 1. Per., 2. Sess., 3. Sitzung, 10. Jänner 1863.
- ¹³³ LPR, 1. Per., 2. Sess., 45. Sitzung, 28. März 1863.
- ¹³⁴ LPR, 1. Per., 3. Sess., 27. Sitzung, 27. April 1864.
- ¹³⁵ LPR, 1. Per., 5. Sess., 24. Sitzung, 21. Dezember 1866 abends.
- ¹³⁶ LPR, 2. Per., 2. Sess., 21. Sitzung, 26. September 1868.
- ¹³⁷ LPR, 5. Per., 7. Sess., 7. Sitzung, 14. April 1877.

- 138 OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Dankschreiben oberösterreichischer Lehrervereine an Wiser, April 1877.
- 139 LPR, 5. Per., 6. Sess., 11. Sitzung, 23. März 1878.
- 140 LPR, 6. Per., 1. Sess., 11. Sitzung, 11. Oktober 1878.
- 141 LPR, 5. Per., 2. Sess., Beilage Nr. 53 zum stenografischen Sitzungsprotokoll der 9. Sitzung, 21. November 1872.
- 142 LPR, 5. Per., 2. Sess., 9. Sitzung, 21. November 1872.
- 143 LPR, 5. Per., 2. Sess., Beilage Nr. 47 zum stenografischen Sitzungsprotokoll der 11. Sitzung, 25. November 1872.
- 144 LPR, 5. Per., 2. Sess., 13. Sitzung, 26. November 1872, nachmittags.
- 145 LPR, 1. Per., 4. Sess., 31. Sitzung, 29. Jänner 1866.
- 146 LPR, 1. Per., 2. Sess., 16. Sitzung, 10. Februar 1863.
- 147 LPR, 1. Per., 2. Sess., 22. Sitzung, 21. Februar 1863.
- 148 LPR, 1. Per., 4. Sess., 42. Sitzung, 13. Februar 1866.
- 149 LPR, 5. Per., 6. Sess., 8. Sitzung, 20. März 1876.
- 150 LPR, 1. Per., 2. Sess., 26. Sitzung, 2. März 1863.
- 151 LPR, 1. Per., 2. Sess., 28. Sitzung, 4. März 1863.
- 152 Gustav Kolmer, Parlament und Verfassung in Österreich 1848—1918, 1. Band (Wien 1902), S. 132.
- 153 LPR, 1. Per., 2. Sess., 28. Sitzung, 4. März 1863.
- 154 LPR, 1. Per., 3. Sess., 17. Sitzung, 11. April 1864.
- 155 LPR, 2. Per., 2. Sess., 27. Sitzung, 1. Oktober 1868.
- 156 LPR, 2. Per., 3. Sess., 2. Sitzung, 16. September 1869.
- 157 LPR, 6. Per., 1. Sess., 12. Sitzung, 12. Oktober 1878.
- 158 LPR, 1. Per., 2. Sess., 26. Sitzung, 2. März 1863.
- 159 LPR, 1. Per., 2. Sess., 12. Sitzung, 30. Jänner 1863.
- 160 LPR, 1. Per., 2. Sess., 13. Sitzung, 6. Februar 1863.
- 161 LPR, 6. Per., 2. Sess., 8. Sitzung, 21. Juni 1880.
- 162 LPR, 6. Per., 2. Sess., 15. Sitzung, 2. Juli 1880.
- 163 LPR, 5. Per., 3. Sess., Beilage Nr. 57 zum stenografischen Protokoll der 16. Sitzung, 7. Jänner 1874.
- 164 LPR, 5. Per., 3. Sess., 16. Sitzung, 7. Jänner 1874.
- 165 LPR, 1. Per., 4. Sess., 18. Sitzung, 8. Jänner 1866.
- 166 LPR, 5. Per., 4. Sess., 16. Sitzung, 7. Oktober 1874 abends.
- 167 LPR, 1. Per., 2. Sess., 5. Sitzung, 14. Jänner 1863.
- 168 LPR, 1. Per., 2. Sess., 6. Sitzung, 16. Jänner 1863.
- 169 LPR, 6. Per., 4. Sess., 6. Sitzung, 5. Oktober 1882.
- 170 LPR, 1. Per., 1. Sess., 10. Sitzung, 20. April 1861.
- 171 LPR, 1. Per., 3. Sess., 8. Sitzung, 14. März 1864.
- 172 Seit 1778 gab es das „Landschaftliche Archiv- und Registraturamt“, an dessen Spitze der Archivar stand. Für den bedeutenden Archivar Franz Stauber (1848—1865) wurde zur Anerkennung seiner Leistungen die Stelle des Hilfsämterdirektors geschaffen, der Archiv, Registratur, Einreichungsprotokoll und Expedit vereinigte. (Erich Trinks, Die Bestände des oberösterreichischen Landesarchivs, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, 1. Band, Linz 1950, S. 14.)
- 173 LPR, 1. Per., 4. Sess., 20. Sitzung, 11. Jänner 1866.
- 174 Trinks, a. a. O., S. 14 f.
- 175 Ignaz Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz (Linz 1950³), S. 272, Anm. 3.
- 176 LPR, 1. Per., 2. Sess., 8. Sitzung, 20. Jänner 1863.
- 177 LPR, 1. Per., 3. Sess., 21. Sitzung, 18. April 1864.
- 178 LPR, 1. Per., 2. Sess., 37. Sitzung, 18. März 1863.
- 179 LPR, 1. Per., 5. Sess., 4. Sitzung, 23. November 1866.
- 180 LPR, 1. Per., 5. Sess., 18. Sitzung, 18. Dezember 1866.
- 181 LPR, 4. Per., 1. Sess., 1. Sitzung, 14. September 1871.
- 182 LPR, 4. Per., 1. Sess., 7. Sitzung, 27. September 1871.
- 183 TP, Nr. 225, 1. Oktober 1871.

- ¹⁸⁴ LPR, 6. Per., 5. Sess., 1. Sitzung, 17. September 1883.
- ¹⁸⁵ LPR, 6. Per., 5. Sess., 19. Sitzung, 13. Oktober 1883.
- ¹⁸⁶ LPR, 2. Per., 1. Sess., 1. Sitzung, 18. Februar 1867.
- ¹⁸⁷ LPR, 1. Per., 1. Sess., 3. Sitzung, 10. April 1861.
- ¹⁸⁸ Franz, a. a. O., S. 170 f.
- ¹⁸⁹ OÖ. LA., Nachlaß Wisner, Gedrucktes Programm, Juni 1861, mit zwei handgeschriebenen Entwürfen.
- ¹⁹⁰ Franz, a. a. O., S. 237.
- ¹⁹¹ Gustav Kolmer, Parlament und Verfassung in Österreich 1848—1918, 1. Band (Wien 1902), S. 68.
- ¹⁹² F. H., Skizze der Thätigkeit Dr. Wisner's als Abgeordneter des Reichsrathes in der Session 1861/62, in: MlpV, Nr. 4, Februar 1880, 85. Vereinspublikation, S. 5 f.
- ¹⁹³ RPR, 1. Bd., 16. Sitzung, 22. Juni 1861.
- ¹⁹⁴ RPR, 1. Bd., 18. Sitzung, 27. Juni 1861.
- ¹⁹⁵ RPR, 1. Bd., 21. Sitzung, 5. Juli 1861.
- ¹⁹⁶ RPR, 1. Bd., 19. Sitzung, 2. Juli 1861.
- ¹⁹⁷ Die Presse, Nr. 181, 5. Juli 1861 (Leitartikel).
- ¹⁹⁸ RPR, 1. Bd., 20. Sitzung, 4. Juli 1861.
- ¹⁹⁹ Siehe oben, Anm. 197.
- ²⁰⁰ Oberösterreichische Zeitung, Nr. 74, 27. Oktober 1861, Feuilleton „Die oberösterreichischen Reichsräthe im Abgeordnetenhaus“.
- ²⁰¹ RPR, 2. Bd., 27. Sitzung, 3. September 1861.
- ²⁰² RPR, 2. Bd., 59. Sitzung, 24. September 1861.
- ²⁰³ RPR, 3. Bd., 77. Sitzung, 22. November 1861.
- ²⁰⁴ RPR, 4. Bd., 98. Sitzung, 1. März 1862.
- ²⁰⁵ OÖ. LA., Nachlaß Wisner, Die Wiener Advocatur-Candidaten an die Reichsraths-Abgeordneten Dr. Giskra, Dr. Mörtl, Dr. Ryger, Dr. Wisner, Wien, im März 1862.
- ²⁰⁶ RPR, 5. Bd., 142. Sitzung, 8. Juli 1862.
- ²⁰⁷ RPR, 5. Bd., 130. Sitzung, 16. Juni 1862.
- ²⁰⁸ RPR, 6. Bd., 191. Sitzung, 25. November 1862.
- ²⁰⁹ RPR, 4. Bd., 96. Sitzung, 25. Februar 1862.
- ²¹⁰ Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 65, 6. März 1880.
- ²¹¹ LPR, 1. Per., 2. Sess., 38. Sitzung, 20. März 1863.
- ²¹² Oberösterreichische Zeitung, Nr. 74, 27. Oktober 1861.
- ²¹³ Walter Rogge, Österreich von Vilagos bis zur Gegenwart, 2. Band (Leipzig, 1873), S. 376.
- ²¹⁴ OÖ. LM., Diplome, Kasten II i, Nr. 23, Adresse von den Reichsrathsabgeordneten in Wien zum 80. Geburtstag.
- ²¹⁵ Auch Graf Gleispach war seinem „lieben alten Freund aus schwerer Zeit“ sehr verbunden (Gleispach an Wisner, in: Paul Molisch, Briefe zur deutschen Politik in Österreich von 1848 bis 1918, Wien und Leipzig 1934, S. 5 f.).
- ²¹⁶ MlpV, Nr. 5, März 1880.
- ²¹⁷ Rech. B. 1880 (Linz 1881), S. 122.
- ²¹⁸ Siehe oben, Anm. 217.
- ²¹⁹ Wisner wurde am 6. April 1873, am 14. Mai 1876, am 11. Mai 1879 und am 16. April 1882 zum Bürgermeister der Stadt Linz gewählt. (Rech. B. 1893, Linz 1893, S. 13.)
- ²²⁰ StA. L., GPR 1873, 13. Sitzung, 2. April 1873.
- ²²¹ StA. L., GPR 1873, 14. Sitzung, 6. April 1873.
- ²²² Eduard Straßmayr, Die Linzer Stadtvertretung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1935 (Linz 1936), S. 86.
- ²²³ Am Franz-Josefs-Platz 9, heute Hauptplatz. — Die Wohnung wurde ihm in der Gemeinderatssitzung vom 30. April 1873 zur Verfügung gestellt. (StA. L., Stadtchronik 2, 1867—1875, fol. 99.) — 1881 wird Wisers Wohnsitz allerdings mit Klammstraße 9 angegeben. (Der Oberösterreicher 1881, 27. Jg., S. 48.)
- ²²⁴ Rech. B. 1876/1877/1878 (Linz 1879), Vorwort Wisers.
- ²²⁵ StA. L., GPR 1876, 1. Sitzung, 5. Jänner 1876.
- ²²⁶ Wie geschätzt Dr. Wisner wegen seines Eintretens für die Schule war, ersieht man aus einem Diplom vom 5. Oktober 1880. In Anbetracht seiner „hervorleuchtenden

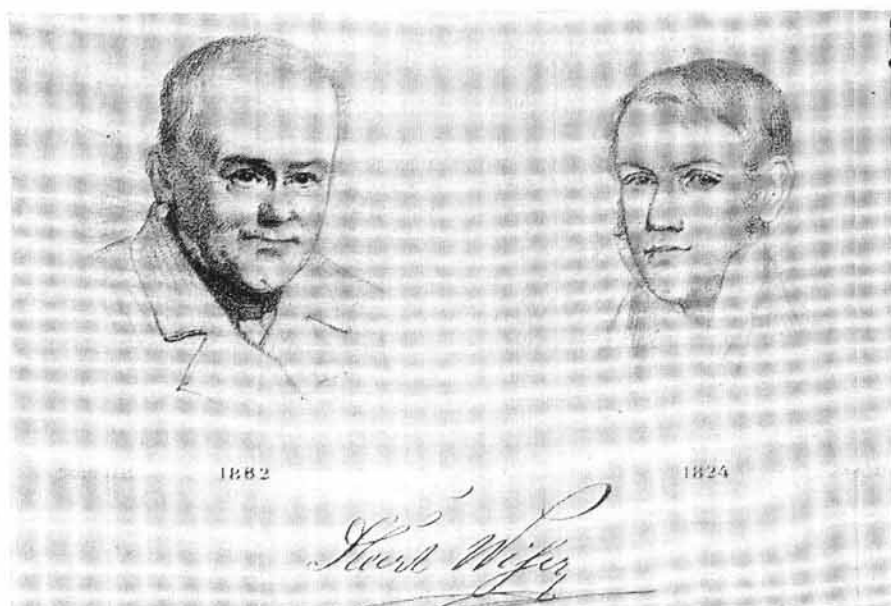
Verdienste um die Entwicklung des heimischen Schulwesens“ wurde Wiser vom oberösterreichischen Landes-Lehrerverein zum Ehrenmitglied ernannt. (OÖ. LM., Diplome, Kasten II i, Nr. 10., Ernennung zum Ehrenmitglied.)

- 227 Der Oberösterreich 1876, 22. Jg., S. 163.
- 228 LPR, 5. Per., 3. Sess., 19. Sitzung, 10. Jänner 1874.
- 229 LPR, 6. Per., 1. Sess., 15. Sitzung, 16. Oktober 1878.
- 230 Rech. B. 1879/1880 (Linz 1881), S. 17. f.
- 231 Rech. B. 1883 (Linz 1884), S. 10.
- 232 StA. L., Spez. Mat. 32, Stadtschulrath an den Gemeinderath, 14. Juni 1875.
- 233 Darunter befanden sich: „Kritische Bemerkungen über die organisatorischen Verhältnisse von Unterrichtsanstalten gewerblicher Richtung des deutschen Reiches, der Schweiz und Österreich“ von Eduard Hanausek, Wien 1876, und „Die Organisation der österreichischen Staatsgewerbeschule“ von Eduard Wilda (Flugschrift).
- 234 StA. L., Spez. Mat. 32, Zuschrift Wisers an die 4. Sektion des Gemeinderates, 28. Juni 1875.
- 235 StA. L., Spez. Mat. 32, Reisebericht des Komitees.
- 236 StA. L., GPR 1877, 32. Sitzung, 14. August 1877.
- 237 StA. L., GPR 1876, 21. Sitzung, 28. Juni 1876.
- 238 StA. L., Spez. Mat. 32, Statthaltereie an Wiser, 21. Juli 1880.
- 239 Die Schule in Czernowitz ging sogar mangels an Schülern ein!
- 240 StA. L., GPR 1880, 31. Sitzung, 28. Juli 1880.
- 241 StA. L., Spez. Mat. 32, Statthaltereie an Wiser, 2. September 1881.
- 242 LPR, 6. Per., 3. Sess., 15. Sitzung, 19. Oktober 1881.
- 243 StA. L., Spez. Mat. 32, Handelsgrremium an den Gemeinderat, 30. Oktober 1882.
- 244 StA. L., GPR 1880, 2. Sitzung, 14. Jänner 1880.
- 245 StA. L., Spez. Mat. 26, Decanat der med. Fac. Innsbruck an Wiser, 22. November 1881.
- 246 StA. L., Spez. Mat. 26, Wiser an das Decanat der med. Fac. Innsbruck, 6. Februar 1882.
- 247 StA. L., Spez. Mat. 26, Schreiber des Bischöflichen Ordinariates, 21. Februar 1882.
- 248 StA. L., GPR 1875, 27. Sitzung, 28. Juli 1875.
- 249 StA. L., GPR 1874, 21. Sitzung, 24. Juni 1874.
- 250 StA. L., GPR 1875, 28. Sitzung, 4. August 1875.
- 251 StA. L., GPR 1875, 32. Sitzung, 15. September 1875.
- 252 Dr. Wiser sah dieses Gesetz für unvermeidlich an, wenn die Kanalisierung ihren Zweck erreichen sollte. „Die Übelstände, die in sanitärer Beziehung bestehen“, sagte er im Landtag, „sind von der Art, daß sie leider schon fühlbar sind. Ich weise . . . auf die Sterblichkeit in der Stadt Linz hin, die sich fühlbar gemacht hat und die Durchführung der Kanalisierung zur unvermeidlichen Sache macht.“ Der Landtag zeigte sich durch seine Worte beeindruckt und entsprach den Forderungen. (LPR, 5. Per., 5. Sess., 14. April 1875.)
- 253 StA. L., GPR 1875, 37. Sitzung, 27. Oktober 1875.
- 254 Rech. B. 1881 (Linz 1882), S. 95.
- 255 StA. L., GPR 1879, 7. Sitzung, 19. Februar 1879. — In dieser Sitzung wird der genannte Artikel vom 9. Februar 1879 erwähnt.
- 256 Josef Heller, Die Wasserversorgung der Landeshauptstadt Linz (Linz 1894), S. 79.
- 257 StA. L., GPR 1869, 37. Sitzung, 29. Dezember 1869.
- 258 Rech. B. 1876/1877/1878 (Linz 1879), S. 63.
- 259 StA. L., Spez. Mat. 25, Moore an Wiser, 21. Juni 1873.
- 260 StA. L., Spez. Mat. 25, J. Mitz an Wiser, 13. September 1873.
- 261 StA. L., Spez. Mat. 25, Wiser an den Sektionsobmann Dr. Aloys Bahr, 22. September 1873.
- 262 StA. L., Spez. Mat. 25, Wiser an Suess, 27. November 1873.
- 263 StA. L., GPR 1874, 15. Sitzung, 13. Mai 1874.
- 264 StA. L., Spez. Mat. 25, Suess an Wiser, 8. Mai 1874.
- 265 StA. L., Spez. Mat. 25, Schreiben an Pongratz und Moore, 15. September 1874.
- 266 StA. L., GPR 1861, Sitzung vom 23. Oktober 1861. — Vortrag eines Gesuches von 73 Hausbesitzern des Stadttheiles Schulerberg, dem Wassermangel abzuhelpen.

- ²⁶⁷ StA. L., Spez. Mat. 25, Wiser an die 1. Sektion des Gemeinderates, 19. November 1873.
- ²⁶⁸ A. a. O.
- ²⁶⁹ StA. L., Spez. Mat. 25, Ing. Tauber an Wiser, 8. Mai 1874.
- ²⁷⁰ StA. L., GPR 1874, 21. Sitzung, 24. Juni 1874.
- ²⁷¹ StA. L., Spez. Mat. 25, Tauber an Wiser, 15. August 1874.
- ²⁷² StA. L., Spez. Mat. 25, Schreiben an den Verwaltungsrat der Oberösterreichischen Baugesellschaft, 19. Juni 1875.
- ²⁷³ StA. L., Spez. Mat. 25, Kundmachung, 26. November 1875.
- ²⁷⁴ Die Donaugelse. Neuer freier oberösterreichischer Hansjörgel, Nr. 23, 25. Dezember 1875, 1. Jg. (Leitartikel).
- ²⁷⁵ StA. L., Spez. Mat. 25, Landeshauptmann Dr. Eigner an Wiser, 11. Mai 1877.
- ²⁷⁶ StA. L., Spez. Mat. 25, Kundmachung, 26. Mai 1879.
- ²⁷⁷ StA. L., GPR 1877, 13. Sitzung, 28. März 1877.
- ²⁷⁸ StA. L., GPR 1877, 26. Sitzung, 7. Februar 1877.
- ²⁷⁹ StA. L., GPR 1877, 22. Sitzung, 30. Mai 1877.
- ²⁸⁰ StA. L., GPR 1880, 24. Sitzung, 2. Juni 1880.
- ²⁸¹ StA. L., GPR 1880, 26. Sitzung, 16. Juni 1880.
- ²⁸² In der Sitzung vom 6. April 1881 stimmten 19 Abgeordnete (mit Wiser) für den Vertrag mit Corte & Kompanie und 12 dagegen.
- ²⁸³ StA. L., GPR 1881, 2. Sitzung, 19. Jänner 1881.
- ²⁸⁴ So fand am 31. Jänner 1881 eine Bürgerversammlung statt, wobei die konservativen Gemeinderatsmitglieder Reden gegen die Einführung einer Wasserleitung hielten. (StA. L., Spez. Mat. 25, Separat-Beilage zum „Linzer Volksblatt“, Nr. 35.)
- ²⁸⁵ StA. L., Spez. Mat. 25, Separat-Votum des Vorsitzenden bey der am 5^{ten} April 1881 stattgehabten Sitzung über den Einfluß des Trinkwassers auf die Gesundheit der Bevölkerung, 7. April 1881.
- ²⁸⁶ StA. L., GPR 1876, 43. Sitzung, 20. Dezember 1876.
- ²⁸⁷ StA. L., Spez. Mat. 26, Wiser an die Sanitäts-Section des Gemeinderates, 3. Mai 1875.
- ²⁸⁸ StA. L., GPR 1876, 43. Sitzung, 20. Dezember 1876.
- ²⁸⁹ StA. L., GPR 1875, 17. Sitzung, 12. Mai 1875.
- ²⁹⁰ Zu den bereitgestellten Materialien gehörten der „Reisebericht der Deputation zur Besichtigung auswärtiger Schlachthäuser und Viehmärkte“ (München 1873) und die Schrift von Franz Melzl „Die Errichtungen der Viehmärkte und Schlachthäuser in den Hauptstädten Europas“ (Wien 1874).
- ²⁹¹ StA. L., Spez. Mat. 26, Wiser an Ing. Hoke, 16. September 1875.
- ²⁹² StA. L., Spez. Mat. 26, Stadtbaudirektor Linner (Graz) an Wiser, 10. Dezember 1876.
- ²⁹³ StA. L., Spez. Mat. 26, Wiser an die 2. Sektion, 19. Dezember 1876.
- ²⁹⁴ StA. L., Spez. Mat. 26, Wiser an Dr. Zimmermann, Oktober 1876.
- ²⁹⁵ StA. L., Spez. Mat. 26, Magistrat der Stadt Wien an Wiser, 29. Oktober 1879.
- ²⁹⁶ LPR, 5. Per., 4. Sess., 15. Sitzung, 6. Oktober 1874 abends.
- ²⁹⁷ LPR, 5. Per., 5. Sess., 11. Sitzung, 22. April 1875.
- ²⁹⁸ StA. L., GPR 1874, 36. Sitzung, 18. November 1874.
- ²⁹⁹ StA. L., GPR 1877, 37. Sitzung, 10. Oktober 1877.
- ³⁰⁰ StA. L., GPR 1873, 23. Sitzung, 18. Juni 1873.
- ³⁰¹ In Linz gab es die Spitäler der Barmherzigen Brüder und Schwestern und der Elisabethinerinnen.
- ³⁰² LPR, 5. Per., 3. Sess., Beilage Nr. 61 zum stenografischen Protokoll der 18. Sitzung, 9. Jänner 1874.
- ³⁰³ LPR, 5. Per., 3. Sess., 18. Sitzung, 9. Jänner 1874.
- ³⁰⁴ StA. L., GPR 1875, 24. Sitzung, 7. Juli 1875.
- ³⁰⁵ StA. L., GPR 1875, 27. Sitzung, 28. Juli 1875.
- ³⁰⁶ StA. L., Moritz Ritter von Eigner, Darstellung der Geschichte des Linzer-Friedhofes und des sog. St. Barbara-Gottes-Ackerfondes, Linz 1896, fol. 12.
- ³⁰⁷ StA. L., GPR 1870, 27. Sitzung, 14. September 1870.
- ³⁰⁸ StA. L., GPR 1872, 3. Sitzung, 17. Jänner 1872.
- ³⁰⁹ Siehe oben, Anm. 306.
- ³¹⁰ StA. L., GPR 1875, 39. Sitzung, 17. November 1875.

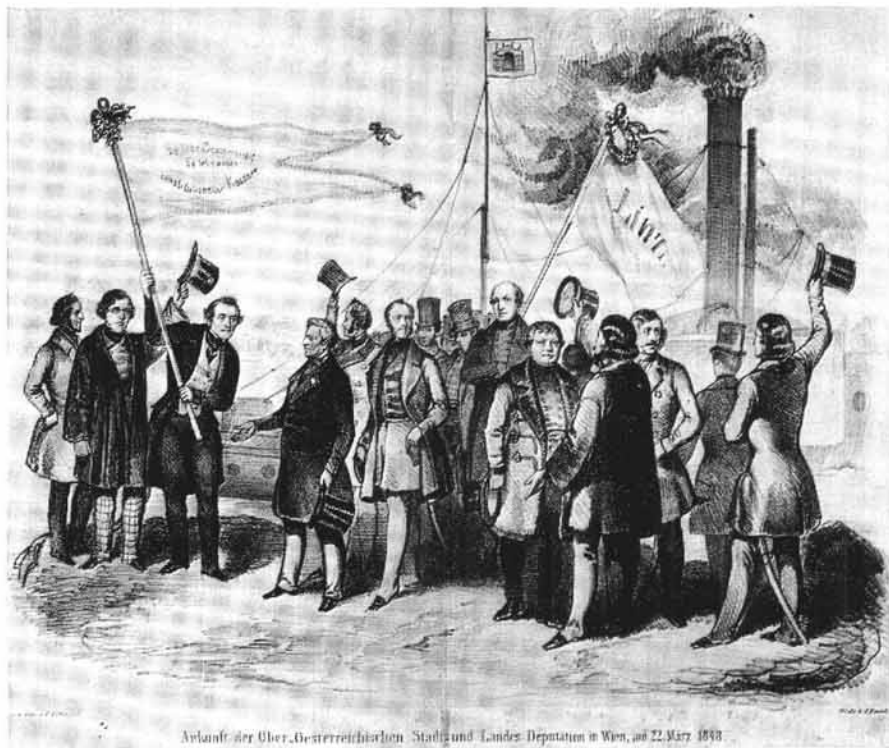
- ³¹¹ StA. L., GPR 1876, 7. (außerordentliche) Sitzung, 27. Februar 1876.
- ³¹² A. a. O.
- ³¹³ StA. L., GPR 1876, 8. Sitzung, 1. März 1876.
- ³¹⁴ StA. L., GPR 1878, 5. Sitzung, 6. Februar 1878.
- ³¹⁵ StA. L., Spez. Mat. 37, Ing. Schmidt an den Stadt-Rath, 24. August 1878.
- ³¹⁶ StA. L., GPR 1879, 6. (außerordentliche) Sitzung, 7. Februar 1879.
- ³¹⁷ StA. L., Stadtchronik 1876—1900, Eintragung vom 1. Juli 1880.
- ³¹⁸ StA. L., GPR 1879, 47. (außerordentliche) Sitzung, 2. Dezember 1879.
- ³¹⁹ Rech. B. 1879/1880 (Linz 1881), S. 66.
- ³²⁰ StA. L., Spez. Mat. 37, Direktion der Kremsthal-Bahn-Gesellschaft an Wiser, 25. Februar 1881.
- ³²¹ Die Eröffnung der Lokalbahn fand am 1. August 1883 statt. (Rech. B. 1883, Linz 1884, S. 64.)
- ³²² StA. L., GPR 1875, 2. Sitzung, 8. Jänner 1875.
- ³²³ E. Ortner, Dr. Karl Wiser, in: TP, Nr. 54, 6. März 1889.
- ³²⁴ StA. L., GPR 1879, 17. (außerordentliche) Sitzung, 11. Mai 1879.
- ³²⁵ OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Wiser an das Executiv-Comité des liberalen Vereines in Oberösterreich, 22. Februar 1885.
- ³²⁶ StA. L., GPR 1883, 21. Sitzung, 9. Mai 1883.
- ³²⁷ Dr. Denk war Inhaber einer Privat-Augenheilanstalt (Der Oberösterreicher 1884, S. 85.)
- ³²⁸ StA. L., Stadtchronik 1876—1900, Eintragung für 1883.
- ³²⁹ OÖ. LM., Diplome, Kasten II i, Nr. 13, Dankschreiben Wisers an die Beamten und Bediensteten des Gemeindeamtes Linz, 15. Juli 1883. (Unter Nr. 13 sind mehrere Diplome vereinigt.)
- ³³⁰ StA. L., Stadtchronik 1876—1900, Eintragung für anfangs November 1883.
- ³³¹ StA. L., GPR 1885, 14. Sitzung, 15. April 1885.
- ³³² Heute Rainerstraße.
- ³³³ Der Oberösterreicher 1886, 32. Jg., S. 54 und S. 208.
- ³³⁴ OÖ. LA., Krakowizer, Biographische Notizen, Partezettel für Maria Wiser, 6. Jänner 1881.
- ³³⁵ StA. L., Stadtchronik 1876—1900, Eintragung für 6. März 1889.
- ³³⁶ TP, Nr. 142, 22. Juni 1889.
- ³³⁷ A. a. O.
- ³³⁸ TP, Nr. 141, 20. Juni 1889.
- ³³⁹ Rech. B. 1889 (Linz 1890), S. 301.
- ³⁴⁰ Oder Karmelitenkirche.
- ³⁴¹ Siehe oben, Anm. 336.
- ³⁴² Linzer Volksblatt, Nr. 142, 22. Juni 1889.
- ³⁴³ OÖ. LA., Partezettelsammlung, Partezettel des Linzer Gemeinderates für Dr. Carl Wiser.
- ³⁴⁴ Wilhelm Ehrenreich, Ignaz Figuly, gedruckte Dissertation (Würzburg 1942), S. 8.
- ³⁴⁵ TP, Nr. 250, 31. Oktober 1876.
- ³⁴⁶ Auch Wisers Tochter Marie, die Gattin Ignaz Figulys, wurde hier im Jahre 1911 bestattet.
- ³⁴⁷ Hanns Kreczi, Linz, Stadt an der Donau (Linz 1951), S. 50.
- ³⁴⁸ OÖ. LM., Diplome, Mappe 22, Nr. 23, Diplom des Industrie- und Gewerbevereins für Innerösterreich in Graz über die Aufnahme als Mitglied, 16. Februar 1842.
- ³⁴⁹ Der Verschönerungsverein wurde am 9. Juni 1865 gegründet.
- ³⁵⁰ Der Oberösterreicher 1867, S. 63 f. — Wiser blieb bis 1870 Vorstand.
- ³⁵¹ Illustriertes Wiener Extrablatt, Nr. 65, 6. März 1880.
- ³⁵² Rech. B. 1884 (Linz 1885), S. 103.
- ³⁵³ OÖ. LM., Diplome, Mappe 22, Nr. 27, Aufnahmsurkunde des Vereines eines Museums für Österreich ob der Enns und des Herzogthum Salzburg für Dr. Wiser, 6. Juli 1881.
- ³⁵⁴ OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Empfangsbestätigung des Musäums-Vereines, 28. März 1843.
- ³⁵⁵ OÖ. LA., Nachlaß Wiser, Verwaltungsausschuß des ob der Ennsisch-Salzburg'schen Musäums-Vereines an Wiser, 28. Mai 1843.
- ³⁵⁶ StA. L., GPR 1875, 6. Sitzung, 17. Februar 1875.

- ³⁵⁷ OÖ. LM., Diplome, Kasten II i, Nr. 26, Adresse des Museum Francisco-Carolinum, 2. März 1880.
- ³⁵⁸ Eduard Straßmayr, Bürgermeister Dr. Karl Wiser (1800—1889), in: Jahrbuch der Stadt Linz 1953 (Linz 1954), S. 242.
- ³⁵⁹ Aus der Zeit dieser Freundschaft stammt eine Zeichnung Schwinds, die Wiser im Jahr 1824 darstellt. (Abbildung bei Alexander Nicoladoni, Moritz von Schwind und seine Beziehungen zu Linz, 3. Teil, in: Unterhaltungsbeilage der Tages-Post, Nr. 6, 7. Februar 1904.)
- ³⁶⁰ Otto Jungmair, *Oberösterreichisches Kunstleben 1851—1931* (Linz 1931), S. 18.
- ³⁶¹ Jungmair, a. a. O., S. 106.
- ³⁶² Jungmair, a. a. O., S. 30 f.
- ³⁶³ LPR, 1. Per., 2. Sess., 43. Sitzung, 27. März 1863.
- ³⁶⁴ LPR, 2. Per., 3. Sess., 36. Sitzung, 3. November 1869 nachmittags.
- ³⁶⁵ LPR, 5. Per., 2. Sess., 6. Sitzung, 14. November 1872.
- ³⁶⁶ Die erste Vorbesprechung für diese Gründung fand am 21. Juni 1869 statt. (Kurt Wimmer, *Der liberal-politische Verein für Oberösterreich in Linz [1869—1909]. Ein Beitrag zur Geschichte des Liberalismus in Alt-Österreich*, Diss. Graz 1957, S. 25.) — Es ist dies die erste politische Parteiorganisation in Oberösterreich. 1870 entstand dann der katholische Volksverein. (Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 99, 28. April 1962.) — Am 26. Juni 1869 wurden die Statuten von der Statthalterei genehmigt.
- ³⁶⁷ TP, Nr. 54, 6. März 1880. (Aus der Rede Franz Melichars.)
- ³⁶⁸ Wimmer, a. a. O., S. 31.
- ³⁶⁹ Wimmer, a. a. O., S. 43.
- ³⁷⁰ OÖ. LM., 43. Publikation des liberalen politischen Vereines für Oberösterreich, Oktober 1872: „Die Leistungen des hochwürdigen Bischofs von Linz, Franz Josef Rudigier, in Beziehung auf den Sekular- und Kloster-Klerus in Oberösterreich vom Juni 1853 bis Ende 1870.“
- ³⁷¹ Reichsgesetz vom 25. Mai 1868 und Landesgesetz vom 25. Februar 1870, daß unbeschadet des Rechtes der Kirchen- und Religionsgenossenschaften zur Besorgung, Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes, das Aufsichtsrecht über den Unterricht dem Staat gebühre, durch seine Organe geübt werde und an diese alle Kompetenz der früheren Schulbehörden übergehe (43. Publikation des liberalen politischen Vereines, S. 14 f.).
- ³⁷² OÖ. LM., 46. Publikation des liberalen politischen Vereines für Oberösterreich, Oktober 1872: „Die Dauer der Militärdienstzeit abhängig vom Schulbesuche.“
- ³⁷³ TP, Nr. 54, 6. März 1880. (Aus der Rede Franz Melichars.)
- ³⁷⁴ MlpV, Nr. 55, Dezember 1889, 148. Vereinspublikation.
- ³⁷⁵ Politische Aphorismen aus Dr. Wisers Reden, in: MlpV, Nr. 5, März 1880, 86. Vereinspublikation.
- ³⁷⁶ OÖ. LA., Spaun an seinen Bruder, 11. November 1848, Abschriften, Neuerwerbungen 40, Nr. 6.
- ³⁷⁷ E. Ortner, Dr. Karl Wiser, in: TP, Nr. 54, 6. März 1889.
- ³⁷⁸ LPR, 6. Per., 1. Sess., 11. Sitzung, 11. Oktober 1878.
- ³⁷⁹ RPR, 1. Bd., 16. Sitzung, 22. Juni 1861.
- ³⁸⁰ OÖ. LM., Diplome, Kasten II i, Nr. 35, Ehrenbürgerrechtsdiplom der Stadt Linz für Dr. Carl Wiser auf Karton, 6. März 1880, gezeichnet von J. M. Kaiser in Linz, enthalten in schwarzer, mit weißem Atlas gefütterter Leinwandschatulle.
- ³⁸¹ StA. L., GPR 1880, 10. Sitzung, 3. März 1880.
- ³⁸² MlpV, Nr. 5, März 1880, 86. Vereinspublikation.
- ³⁸³ Linzer Straßenverzeichnis (Linz 1959). — Die Karl-Wiser-Straße verläuft zwischen Volksgartenstraße 14 und 16 zur Sandgasse.



Jugend- und Altersbildnis Dr. Wisers.

Links eine Lithographie von Adolph Dauthage.
Rechts eine Bleistiftzeichnung von Moritz von Schwind.
(Original im OÖ. Landesmuseum, Porträtsammlung,
P I 5898, Foto: OÖ. Landesmuseum.)

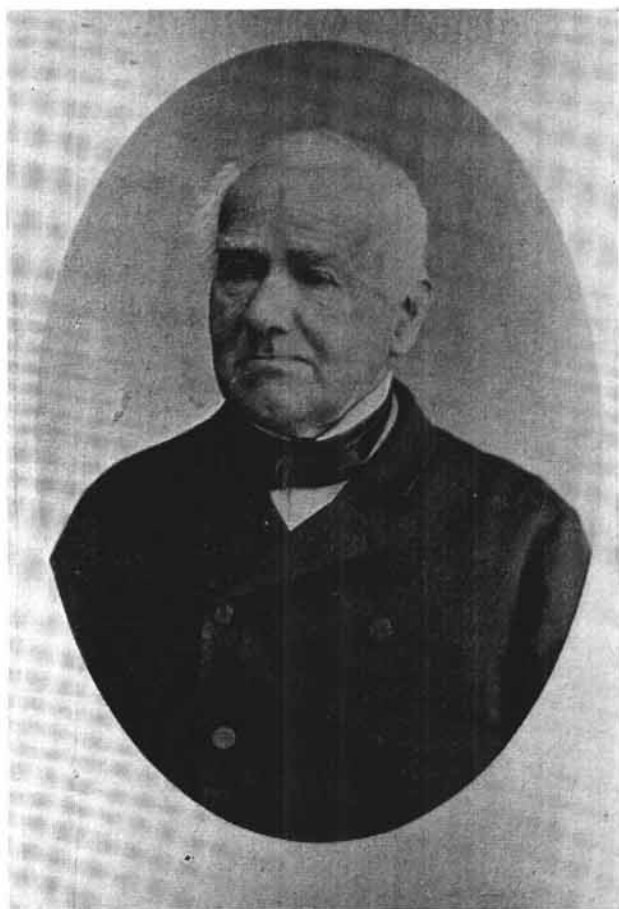


Ankunft der oberösterreichischen Deputation in Wien am 22. März 1848.
Im Vordergrund die Doktoren Wisner und Pflügl. (Original im Archiv der Stadt Linz.)



Dr. Wiser als Reichsratsabgeordneter im Jahre 1861.

Lithographie von Adolph Dauthage. (Original im Museum der Stadt Linz.)



Dr. Wisner nach einem Foto von A. Red, Linz.
(OÖ. Landesmuseum, Porträtsammlung, PF I 40.)



Dr. Wiser als Bürgermeister von Linz.

Nach einer Fotografie (Foto Römer).



Das Grabmal Dr. Wisers auf dem Linzer Barbara-Friedhof (Foto von der Verfasserin).